

von König Georg dem...
...Vertrag abgibt...
...Hof von St...
...sich in Bestimm...
...am an einem Freig...
...en, das als Feier der...
...s künftigen irischen...
...sehen wurde. Es...
...te Hoffnung," sagte...
...seiner Thronrede...
...t von Jahrhunderten...
...jetzt unterbreiteten...
...blommens beendet

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung
in Canada, erscheint jeden Donnerstag in
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00
In Ver. Staaten u. Ausland, \$2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu
1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die
erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für
nachfolgende Einrückungen.

Kolportagen werden zu 20 Cents pro
Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erschlaffte katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
dingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.f.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. h. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. h. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

18. Jahrgang, No. 46. Münster, Sask., Donnerstag den 29. Dezember 1921. Fortlaufende No. 930.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in
Saskatchewan, is published every
Thursday at Muenster, Sask. It is
an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
\$2.50 to the United States and abroad
Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising \$1.00 per inch
for first insertion, 50 cents per inch
for subsequent insertions. Reading
Notices 20 cents per count line.
Display advertising \$2.00 per inch for
four insertions, \$20.00 per inch for
one year. Discount given on large
contracts. Legal Notices 12 cts. per
agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Ausland.

Berlin. Feldmarschall von
Hindenburg sagte in einer kürzlichen
Unterredung, daß die neuen
deutschen Farben schwarz-rot-gold
nie hätten angenommen werden
sollen, denn für ihn verfinstlichte
sie den Bürgerkrieg im Jahre
1866 zwischen Preußen und ande-
ren deutschen Staaten. Ein Histo-
riker im Vorwärts verteidigt die
Farben der republikanischen Fahne
mit der Begründung, daß sie auf
mittelalterliche Zeiten zurückgehen.
Kaiser Ludwig, der Baier, scheint
schon im Jahre 1336 schwarz-rot-
gold für die Farben seines Heeres
gewählt zu haben. Im Jahre 1815
nahmen die deutschen Fürstentümer
die Farben als das Banner der
Freiheit und des Fortschrittes an.
Reaktionäre Behörden verbot
später die Farben, aber im
Jahre 1848 wurden sie wieder als
Symbol für deutsche Einheit
angeführt. Sie kamen aber damals
unter amtlichen Bann. Bismarck
müßte schwarz-rot-gold und violet
starker Bemühungen in vielen
Kreisen für ihre Beibehaltung
wurden sie im Jahre 1871 als die
Farben des neuen deutschen Reiches
verworfen. Der Verfasser ver-
weist auf Gedichte von Heine und
Freiligrath vor 70 oder 80 Jahren,
als Schwarz den Untergang der
Tyrannei verfinstlichte, Rot
Blut, und Gold die heilige Flamme
der Freiheit bedeutete. (Wir sind
der Ansicht, daß schwarz-rot-gold
sich gut eignet für das neue deut-
sche Reich; denn golden war die
Vergangenheit, rot ist die Gegen-
wart, schwarz die Zukunft. D. M.)

Die Budgetkommission des
Reichstages hat beschlossen, Prä-
sident Eberts Gehalt, das jetzt 300,
000 Mark beträgt, wegen der Ent-
wertung der Mark und der dadurch
entstandenen hohen Preise, zu er-
höhen, und ihm außerdem einen
Repräsentationsfond von 400,000
Mark jährlich zu bewilligen.

Als eine Folge des Rück-
ganges des deutschen Wechselkurses
und der gewaltigen Schwankungen
im Aktienmarkt hat der Allgemeine
Bankverein für Westdeutschland
in Düsseldorf seine Zahlungen ein-
gestellt und ist in die Hände eines
Rasieverwalters übergegangen.
Unsern Glückwunsch gab die Bank
ihre Verluste, die angeblich durch
Spekulation der Mitglieder des Auf-
sichtsrates veranlaßt wurden, auf
120 Millionen Mark an, doch hat
sich nunmehr herausgestellt, daß
diese Verluste bedeutend höher
sind.

Die Verfertigung von Weich-
nachts- und Neujahrsarten und
Glückwunschkarten mag von
Postminister Giesberts durch Ein-
führung neuer, fast unerschwinglicher
Post- und Telegraphenraten
sogar wie unmöglich gemacht wer-
den. Minister Giesberts hat der
Regierung dringend empfohlen, die
Portoraten für Briefe, Postkarten
und Telegramme auf das zwanzig-
fache der vorkriegszeitlichen Raten
zu erhöhen. Da auch die Fracht-
und Postgebühren auf den Bahnen
um das Zwanzig- bis Dreißigfache
erhöht worden sind, beginnt die
Presse aufzumucken. Sie wirft der
Regierung vor, daß sie den inneren
Verkehr vollständig lähme. Sie
sagt, die ärmeren Klassen der Be-
völkerung würden aufhören müssen,
Briefe zu schreiben, wenn sie 2 M.

Zum Jahreswechsel!

Vom Turme tönt's in mitternächt'ger Stunde
Gar feierlich in alle Welt hinaus,
Die Glocken künden's mit metall'nem Munde:
„Das alte Jahr haucht jetzt sein Leben aus!“

Hin sinkt es in den mächt'gen Schoß der Zeiten,
Vollendet ist nun seines Wirkens Lauf,
Und vielen, ach unendlich vielen Leiden
Schließt sich ein neuer Strahl der Hoffnung auf.

Was man erleidet in den verang'nen Tagen,
Ein Traum nur war's! Die raube Wirklichkeit
Ließ uns den heißen Kampf des Lebens wagen,
Den Kampf um's Glück, um die Zufriedenheit!

Doch nicht vergebens war all' unser Ringen,
Durch das Gewölbe brach der Sonne Licht,
Und in den Herzen gab's ein freudig Klingeln:
„Du Menschenkind, der Herr vergißt dich nicht!“

Wach auf zu ihm, er wird dich nicht verlassen,
Und hast du ausgekämpft des Lebens Pein,
Dann wird er in Erbarmung dich umfassen
Und ewig, ewig wohnt du glücklich sein!

Du neues Jahr, wir jubeln dir entgegen,
Was du uns bringen magst, tritt nur heran,
Wenn auch der Sturm die Welt bewegen
Wir hatten aus, der Weg geht himmelan!

Bericht aus Breslau und
Gleiwitz melden nach Berlin,
in dem Teil des ober-schlesischen In-
dustrie-Gebiets, der Polen ange-
sprochen worden ist, hätten bereits
französische, englische, italienische u.
tschecho-slowakische Kapitalisten be-
gonnen, sich die Kontrolle zu ver-
eignen. Die Berliner Lokalanzei-
ger erklärt, jener Industrie-Bericht
sei tatsächlich Fremden, nicht den
Polen, in die Hände gespielt wor-
den. Engländer sollen bedeutendes
Kapital in Eisen-Industrie ange-
legt, Tschecho-Slowaken sich die
Kontrolle einer Anzahl von Gruben
gesichert haben; Franzosen und
Italiener sollen mittels polnischer
Strohmannen bedeutende, teilweise
kontrollierende Anteile in verschiede-
nen wichtigen Industrien erworben
haben.

Während die Augen der Welt
nach Washington gerichtet sind, hat
Frankreich ganz im Geheimen diplo-
matische Sendlinge nach Moskau
geschickt. Die deutsche Regierung
hat auf vertraulichem Wege die
Mitteilung erhalten, daß diese fran-
zösische Mission am 2. Dezember in
Moskau eingetroffen sei. Aber zweifel-
los sei, zu erkunden, ob in den
russischen Regierungskreisen Stim-
mung für eine Erneuerung des
russisch-französischen Bündnisses zu
finden sei. Es scheint, daß die Fran-
zosen sofort nach der Erzielung
eines Sondervertrages mit den tür-
kischen Nationalisten begonnen ha-
ben, sich nach Rußland zu wenden.
Der französische Gesandte in War-
schau soll beauftragt worden sein,
daß die russische Regierung in Mos-
kau gewisse Mitteilungen im Na-
men Frankreichs machen zu lassen.
Man vermutet hier, daß Frankreich
die Anerkennung der Sowjetregie-
rung von der Übernahme der Zaren-
schuld und der Annahme des Ver-
trages von Versailles abhängig ge-
macht und dafür angeboten habe,
daß die Alliierten Deutschland dik-
tieren würden, welche Entschädi-
gung es an Rußland zahlen solle.

Die ehemalige deut-
sche Kronprinz, der seit November
1918 in Beringen lebt, beabsichtigt
nach Deutschland zurückzukehren.
Er will die holländische Regierung
um Erlaubnis zu seiner Abreise im
Frühjahr ersuchen. Friedrich Wil-
helm gedenkt mit Frau und Kin-

den auf seinem Gute Dels das
Leben eines Gutbesizers zu führen.
Mitglieder seines Heeres und
einige Diener des früheren Kaisers
gehen nach Dels, um Vortehrungen
für die Ankunft des Prinzen
zu treffen.

Madrid, Spanien. Die erste
Sendung deutscher Lokomotiven für
die spanischen Eisenbahnen ist hier
eingetroffen. Die Maschinen wer-
den zurzeit ausprobiert und sollen
dann auf der spanischen Südbahn,
die deren 25 bestellt hat, in Dienst
gestellt werden. Eine Anzahl
Eisenbahnwaggons aus den Ver-
einten Staaten wird demnächst erwartet.
Nach deren Eintreffen soll der
Durchverkehr, der seit dem Krieg
aufgegeben war, wieder eingeführt
werden.

Madrid. Zwischen der Com-
pania Transatlantica und den
deutschen Zeppelin-Werken ist ein
Lieberabkommen erzielt worden,
das den Bau zweier großer lenkbare
Luftschiffe des starren Typs in
Spanien vorsieht. Ein jeder dieser
Luftschiffe soll eine Länge von
250 Metern bei einem Durch-
messer von 35 Metern erhalten
und in den Stand gesetzt werden,
180,000 Kubikmeter Gas aufzu-
nehmen. Diese gewaltigen Luft-
schiffe sollen sofort nach ihrer Fertig-
stellung in den transatlantischen
Passagierdienst gestellt werden.
Als Flugbasis wird zwischen Se-
villa und Cadix eine große Luft-
schiffhalle zur Aufnahme der beiden
Luftschiffe errichtet werden.
In Argentinien ist gleichfalls ein
Basis in Aussicht genommen wor-
den, an welcher zwei Luftschiffhallen
errichtet werden, eine derselben
drehbar, um einen Aufstieg des
„Zeppelins“ mit dem Wind zu er-
möglichen. Der Bau dieser Luft-
schiffhallen wird beinahe zwei Jahre
in Anspruch nehmen. Ein kleinerer
„Zeppelin“ mit einer Gaskapazität
von 50,000 Kubikmetern soll gleich-
falls in diesem Lande erbaut wer-
den. Er soll in den Dienst zwischen
Spanien und den kanarischen Inseln
gestellt werden und gleichfalls Ver-
wendung finden, um Führer für
die transatlantischen Luftschiffe aus-
zubilden.

Wien. Es wurde hier bekannt-
gegeben, daß ein politischer und
Handelsvertrag zwischen Oester-
reich und der russischen Sowjet-
regierung abgeschlossen worden ist,
zuzüglich zu der vor etlicher Zeit in
Kopenhagen vereinbarten Konven-
tion. Durch den Vertrag ist eine
unverzügliche Wiederaufnahme der
konsularischen und der diplomati-
schen Beziehungen vorgesehen.

Sich einem Steigen der Brot-
preise am 1. Januar von 74 auf
600 Kronen per Laib gegenüber-
setzt, erwartet Wien das Neue
Jahr mit einem Gefühl der Beäng-
stigung und des Schreckens. Letzte

Woche war das Steigen der Brot-
preise von 34 auf 74 Kronen die
direkte Ursache der schlimmsten
Blinderang, welche die Stadt je ge-
sehen hat. Mit Recht wird deshalb
die Frage aufgeworfen: „Was wird
das Volk erst tun, wenn der Laib
Brot auf 600 Kronen steigt?“ Die
gemaltene Preissteigerung legt
am 1. Jan. automatisch ein, da an
diesem Tag der Beschluß der Re-
gierung in Kraft tritt, daß ange-
legtes des stetig wachsenden Defi-
zits im Staatshaushalt, weiter kei-
ne Summen bewilligt werden könn-
en, um die Brotpreise auch inner-
halb der Zahlungsmöglichkeit des
armen Mannes zu halten. Nach
Neujahr wird der halbe Tagelohn
des durchschnittlichen Arbeiters er-
forderlich sein, um einen Laib Brot
kaufen zu können. Der Präsident
von Oesterreich bezieht ein Gehalt,
welches zum derzeitigen Wechsel-
kurs etwa \$150 im Jahre gleich-
kommt und ist damit das schlech-
te bezahlte Haupt irgend eines
Staatswesens der Welt. Das Gehalt
des Präsidenten Ebert von Deutsch-
land ist das zweitemal so, ist aber
verglichen mit dem seines öster-
reichischen Kollegen, immer noch
tatsächlich, wenn es sich doch auf etwa
\$50 im Monat.

Sofia, Bulgarien. Nunmehr
wurden die vollen diplomatischen
Beziehungen zwischen Bulgarien
und den Ver. Staaten wieder auf-
genommen. Charles S. Wilson,
der amerikanische Gesandte, über-
reichte König Boris sein Beglaubig-
ungsschreiben. Bulgarische Kavale-
rie geleitete den Gesandten zum
königlichen Palast. Der König und
Wilson sagten sich dann allerlei
Freundlichkeiten.

London. Es gehen jetzt Be-
sprechungen vor sich, die auf eine
Zünftige Entente zur Erhaltung
des status quo in Europa hinführen.
Diese Entente soll die Ver. Staaten,
England, Deutschland, Frankreich
und Italien einschließen. Die Prä-
sident Lloyd George, Briand,
Bonomi und Barth erörtern dieses
Uebereinkommen, das die gleichen
Bestimmungen enthalten soll wie
der Viermächtevertrag über das
Gebiet des Stillen Ozeans. Italien
und Großbritannien sind bereits in
der Angelegenheit in vollem Ein-
klang. Deutschland ist bereit, einem
solchen Abkommen beizutreten,
wenn die Ver. Staaten sich betei-
ligen. Frankreich allein hält noch
zurück und verlangt, daß das Ab-
kommen hinreichende militärische
Garantien für seine Sicherheit ent-
halte. Es heißt, daß die Bildung
dieser Entente der wahre Grund sei,
warum Lloyd George den französi-
schen Premier Briand eingeladen
habe, nach London zu kommen.
Lloyd George hat in seiner Bot-
schaft an Frankreich und Italien be-
tont, daß Amerika sich jetzt nicht

französischen Imperialisten erklären,
die Note gebe Frankreich hinrei-
chenden Grund für weiteres in-
ternationales Vorgehen gegen Deutsch-
land, die französischen Gesandte-
interessen beantworteten dagegen,
daß Deutschland eine internationale
Anleihe gemahnt werde.

Die Gutmachungskommission
macht bekannt, daß Deutschland
seit dem Waffenstillstand den Wert
seiner Forderungen im Werte von
75,000,000 Goldmark abgeliefert
habe.

Es wird berichtet, daß der
Vollständer Deutschland die Er-
laubnis gegeben habe, ein Zep-
pelin für die Ver. Staaten zu
bauen. Dieses Zepelin wird das
größte in der Welt werden und
nach seiner Vollendung über den
Atlantischen Ozean nach Amerika
fliegen. Die Ver. Staaten hatten
Anspruch auf einen der Zeppeline,
die 1919 gefertigt wurden.

Adana, Cilicien. Der nahe
Osten, der im großen Kriege viele
Umwälzungen sah, wird wieder
politisch normal. England hat sich
bereits von Mesopotamien abge-
zogen und jetzt gab Frankreich
Cilicien frei. Durch ein Abkommen
zwischen dem Vertreter der fran-
zösischen Regierung und Mustafa
Kemal Pascha wird die ganze Pro-
vinz Cilicien den türkischen Natio-
nalisten zurückgegeben. Zum Ge-
gelt erhielt eine französische Ge-
sellschaft eine Konzession auf der
Bagdadbahn sowie eine andere zur
Ausbeutung der Erz- und Silber-
gruben im Haidar-Pal, unter der
Bedingung, daß die Hälfte des
Kapitals türkisch sein muß. Gold
nach Beendigung des Abkommens
verließ ein großer Teil der grie-
chischen Bevölkerung das Gebiet. Der
französische Abzug wurde von der
griechischen Bevölkerung als ein ge-
heimtückliches Verbrechen an-
gesehen. Man glaubt, daß die Re-
gierung, bis jetzt, zur Einne-
mung abzugslos ein geschicktes
Spiel zu veranlassen. Ein abge-
meiner Freitag wurde erklärt, die
Griechen blieben geschloffen. Als der
nationalistische Gouverneur erfuhr,
erklärte ein betäubendes Gelächern
die Luft als Ausdruck der Freude
des Volkes gegenüber dem Mächo-
medaner und Kemal Pascha.
Der neue Gouverneur hielt eine
lange Rede. „Mit dem Schwert
kämpften wir“, sagte er, „und ge-
wannen unter großes Leid; mit
dem Schwert werden wir helfen,
bis wir alle unsere Verluste wieder
erlangt haben.“

Polen. Auf Grund des pol-
nisch-russischen Friedensvertrages
von Brest-Litowsk, der im März abge-
schlossen worden ist, sind in Warschau
als erste Note bei veranbarten
Zahlungen Sowjet-Rußlands an
Polen Gold und Silber im Wert
von etwa 50 Millionen polnische
Mark (dies hat jedoch noch
keinen offiziellen Kurs) nicht an-
genommen. Die Sendung, die aus
Goldbarren und Goldmünzen be-
steht, kam in hundert Kisten unter
starker militärischer Bedeckung in
einem Sonderzug an. Anzuzude-
berühmte glauben, daß mit Hilfe
dieser Summen, sowie einer Be-
mögungsgabe von 8 bis 15 Pro-
zent, die im polnischen Konting
in zweiter Leistung angenommen wor-
den ist und etwa 50 Millionen
polnische Mark ergeben soll, nahezu
die gesamte (?) innere Schuld Polens
gedeckt werden könne, das gegen-
wärtig rund 200 Milliarden
Mark Papiergeld in Umlauf hat.

die Kunst
... und Import
... Kreuzweg
... Messgewänder
... Glasmalereien
... ausgeführt.
... GINA, SASK.

ends

mas

ear!

Ltd.

r, Sask.

Die Bartholomäusnacht

Historischer Roman von Konrad v. Voland

Fortsetzung.

Der Marquis lehnte bisher am Stamme des Baumes, nicht ohne Interesse dem Wortgeschehe der beiden Prediger folgend. Da er im Felde nicht sowohl die Rotholken, als die Gulienpartei eifrig bekämpfte, so widerstrebten ihm die Kirchenhändlungen, die Bilderstürmen und die blutdürstigen Grausamkeiten hugenottischer Kotten. Darum trat er jetzt im stillen auf Seite des milde gesinnten Habakuf und begleitete dessen Worte mit beifälligen Kopfnicken. Kaum aber wurde Blanka von Autremont genannt, als eine jähle Blut das Angeicht des jungen Edelmannes überfrönte und er aus seiner nachlässigen Haltung emporfuhr.

„Was sagt Ihr? Grafin Blanka befindet sich in jenem Schlosse? rief er bestürzt und übertracht.“

„Ihr sagt es, edler Herr! Kennt Ihr die Dame?“

„Ob ich sie kenne, — die Schwester meines Bufenfreundes? Freilich,“ sagte er mit erzwungener Ruhe bei, als er fühlte, seine stürmische Aufregung möchte weit mehr verraten, als Teilnahme für die Schwester seines Freundes, „es ist schon lange her, daß ich Blanka zum letztenmale gesehen, sieben Jahre mögen es sein. Damals wurde sie den Klosterfrauen von St. Agatha zur Erziehung übergeben.“

„So, — so, — den Klosterfrauen von St. Agatha?“ murte Samuel Caleb feindselig. „Demnach eine abgöttische Papistin.“

„Vor sieben Jahren war ich selber noch Papist, und Ihr vielleicht auch,“ verleihte der Marquis.

„Und heute zählt Grafin Blanka nicht allein zu den Auserwählten und Heiligen Gottes, sondern auch zu den schönsten Töchtern Sions,“ sprach mit kluger Berechnung Habakuf. „Soll ich strenge bei der Wahrheit bleiben, dann muß ich zweifeln, ob Grafin Blanka nicht an Schönheit, Armut und Lieblichkeit alles ubertreift, was da lebt von Frauen und Fräulein im ganzen Reich.“

„Das ist eine Rede, die sehr fleischlich riecht, und die gar nicht paßt in den Mund eines Dieners am Wort,“ sagte strafend der andere.

„Gepfropfen habe ich im Geiste des hohen Liebes Salomons, dazu Schönheit gerührt wird,“ verleihte Habakuf mit ernster Ruhe. „Da nun Grafin Blanka unter den Töchtern Sions ist, wie eine Lilie inmitten von Dornen, und wie ein blühender Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so wirst du nicht säumen, ehrwürdiger Mitarbeiter am Wort, deren Wunsch zu erwidern.“

„Was wünscht sie?“ frag rasch der Marquis.

„Für sich und ihre Joze sicheres Geleite nach Autremont.“

„Datans wird nichts!“ rief Caleb heftig. „Wie, — soll verkürzt werden Jehovas Rache am Hause des Heihäers Dubourg? Haben wir nicht geschworen, alles zu fallen mit dem Schwerte, was da lebt im Hause jenes vermaledeuten Rebuhaers, der aufgehängt an einem Stricke den Prediger des Herrn?“

„Grafin Blanka und ihre Joze geboren nicht zum Hause des Papisten Dubourg,“ entgegnete Habakuf. „Willst du erschlagen die Kinder Israels mit den Kindern Moabs?“

„Böhmung hat sie genommen bei den Noabütern, sie of und trant mit ihnen, sie verkehrte in Freundschaft mit den Söhnen Behals, darum teile sie auch mit ihnen gleiches Los,“ rief der Schwärmer. „Niemand kannte Einfluß und will den Fanatismus eines großen Teiles hugenottischer Prediger, und ihm wurde bange für Blanka. Fest entschlossen, die Bedrohke zu retten, stellte er seine Worte vorichtig und mit der Absicht, der Hoffart des Prädikanten zu schmeicheln, und sein persönliches Gewicht in der Sache zu berühren.“

„Mir dünkt, Mann Gottes, heiliger Eifer verleitet Euch, einen wesentlichen Punkt in dieser Angelegenheit zu übersehen. Blanka ist die Tochter eines Vaters, der ge-

tritten für das reine Evangelium, der gestorben für Gottes Wort. Auch ihr Bruder kämpfte und starb für dieselbe Sache. Dürfen wir die Tochter eines solchen Vaters, die Schwester eines solchen Bruders mit gleichem Maße messen, wie die Papisten?“ Hierzu kommt die Teilnahme für Blanka, wozu mich Freundschaft verpflichtet. Niemand werde ich die Schwester meines Freundes ermorden lassen. Gewige Schmach besudelte mein Wappenschild, wenn ich die Pflichten des Rittertums unterlasse.“

„Ah — so!“ sagte Caleb gedehnt und mit einer hämischen Verbeugung. „Wenn Eure Herrlichkeit die Pflichten des Rittertums voranstellt den Pflichten des reinen Christentums, dann schirmt alle hübschen Töchter Kanaas gegen die Waffen der Kinder Israels. Meinert Ihr nicht, tapierer Ritter, dazu dürfte Euer Schild zu klein und Euer Arm doch etwas zu schwach sein?“

Ein jäher Blick schoß hervor aus den Augen des Gewappneten.

„Keine Verdrehung des wirklichen Sachverhaltes, Prediger Caleb!“ sprach er stolz und drohend. „Um die Tochter eines guten Hugenotten handelt es sich. Und auch mich kennt Ihr, der Lieutenant des Admirals Coligny bin ich, und Coligny ist das Haupt der Hugenotten. Treibt Euch Satan, die Feste zu erheben wider mich, dann sehet wohl zu, ob Ihr meinem Gegenstosse gewachsen seid!“

Die Drohung war von erstaunlicher Wirkung. Calebs finstere Zorn verwandelte sich in heuchlerische Geschmeidigkeit.

„Verzeiht, gnädiger Herr Marquis! Ihr habt Recht, es war eine Verführung des leidigen Satans. Tut, was Ihr nicht lassen dürft.“

„Könnte ich durch den Augenchein nicht überzeugen,“ wandte sich Riviere an Habakuf, „ob Grafin Blanka von Autremont wirklich in jener Burg weilt?“

„Nichts leichter, gnädiger Herr! Habet die Gewogenheit mir zu folgen. Die edle Grafin wird über alle Maßen erfreut sein, in großer Not und Bedrängnis einen alten, treuen Freund und wieder zu sehen.“

Unverweilt schritten beide nach dem Schlosse.

Mit verhaltenem Grimm sah Caleb den Weggehenden nach.

„Diese Edelleute, — diese unverbehrliche Weltmenschen, — ich kenne sie!“ murte er. „Die Ehre des Wappenschildes gilt ihnen mehr, als die Ehre Gottes, — der Glanz dieser Erde mehr, als die Herrschafft des lauterer Evangeliums. Scheinbar kämpfen sie für das unveränderte Wort, in Wirklichkeit aber für das sündige Gelingen ihres eiteln Ehrgeizes. Keinen nehme ich aus, — keinen, — nicht einmal Coligny, — ich kenne den alten Fuchs! Wird heute der König die papistischen Gulien verbannen und Coligny zum vertrauten Ratgeber annehmen, morgen wäre Coligny nicht mehr das Haupt der Hugenotten.“

„Schon gut! Vorläufig mögen die Holzen Philister die Schlächten Gottes schlagen. Der starke Kaden sumner Ochsen mag das Dornfeld umpflügen, um das göttliche Samenform des reinen Wortes aufzunehmen. Sei klug, wie die Schlangen! — Auch ich will eine Schlange sein dem jungen Lecker. Gelingen soll es ihm nicht verkappte Papisten dem Nachschwert zu entreißen. Ausgerottet muß werden das Giftkraut Blanka, das gewachsen im Kloster, im Buhlschloße des Satans. Aber — — seid klug, wie die Schlangen! Darum sollen nicht meine Hände das Unkraut ins Feuer werfen, sondern härtere Hände, — ja, die Hände der Ältesten. Ich denke, das Gewicht der Ältesten wird dem Einfluß gewachsen sein, junger Fant!“

Er spähte über das Feld, auf dem ein Trupp Hugenotten mit den ersten Reifgarben erschien. Dann schritt er hastig nach der Stelle, wo ein Nottenführer die Bauern zur Tätigkeit anwies. Der Nottenmeister, ein sehr langer Mensch, trug eine Stahlhaube auf dem Kopfe, in der Hand eine Bide, um die Schultern, zum Zeichen seiner Würde, eine Schärpe, die weiß sein sollte, nun aber vom Brand geschwärzt und von Blut besudelt war.

Samuel Caleb winkte den Mann zur Seite.

„Bruder Joel,“ begann geheimnisvoll feierlich der Prediger, „höre das Wort, geschrieben im Buche der Schöpfung! Dieses Wort lautet also: „Und als die Kinder Gottes die Tochter der Menschen sahen, daß sie schön seien, nahmen sie dieselben zu Frauen. Und Gott sprach: Nicht soll mein Geist in dem Menschen bleiben, da er Fleisch ist.“ — Heute erfüllt sich dieses Wort an Riviere, dem Leutnant Josua Coligny, — und er berichtet ausführlich.“

„Leber dem Berichte des Predigers war Joels ohnehin düstere Gesicht immer finstere geworden. Jetzt glühten seine Augen im unheimlichen Feuer des angefachten Fanatismus.“

„Das leiden wir nicht!“ rief er. „Geschlachtet müssen alle werden auf dem Altare der Rache, — alle, die da drüben wohnen im Hause des Sohnes Amalek, der gemordet hat die Kinder Israels.“

„Recht so, Bruder Joel! Du hast eingepreßt meine Worte deinem Gedächtnis. Darum redest du nach dem Herzen Gottes, der befohlen hat: „Gehe hin und schlage Amalek, verheere ihm alles, und schone keinen, und töte Mann und Weib und Kind und Säugling.“ Zugleich aber steht geschrieben: „Seid klug, wie die Schlangen!“ Und hier gilt es Klugheit, damit wir nicht gefangen werden in den Schlingen der Mächtigen. Darum höre, Bruder Joel, und lausche den Worten meines Mundes!“

Es begann eine weitläufige Auseinandersetzung, bis Joel den Plan des Predigers begriffen und dessen genauen Vollzug verprochen.

„Nun gehe, Bruder Joel, und nehme fünfundsanzig auserwählte junge Männer, deren Weine ebenso tüchtig sind im Dienste Jehovas, wie Kopf und Arme.“

„Werde ich sie willig finden, weil sie nicht dabei sein können, wenn da drüben geöffnet werden die Truhen mit den reichen Schätzen?“ wandte Joel ein.

„Wegen ihres Beuteanteils beruhige sie, — ich selbst werde eintreten für Euch und das Beste auslesen. Spüte dich, Bruder, rüste deine Schar, halte sie bereit und harte meines Winkes!“

Der Nottenführer schritt eilig von dannen.

Inzwischen hatte sich der Marquis von Blankas Gegenwart überzeugt und kehrte mit Habakuf aus dem Schlosse zurück. Wie giftige Basiliskenaugen ruhten Calebs Blicke auf dem jungen Edelmann.

„Sieh' doch, sieh', — wie eifrig und geschäftig!“ murmelte er. „Wie hat ihm das schöne Weib Fleischesglut in die Adern geossen und ihm die Sinne benimmt! Ich kenne Euch Sohne Amalek! Freundschaft geht Euch über Gottesdienst.“

Der jugendliche Edelmann trat heran, das Angesicht gerötet, die Augen leuchtend, ganz von jenen mächtigen Eindrücken beherrscht, welche Blankas bezaubernde Schönheit auf ihn hervorgebracht.

„Die Grafin von Autremont befindet sich in der Tat zu Dubourg,“ hob er an. „Welches namenlose Unglück verhäutet meine Dazwischenkunft! Glaubt mir, ehrwürdiger Diener am Wort, mein Erscheinen an diesem Platze ist kein Spiel des Zufalles, sondern eine Fügung Gottes!“

„Des Herrn Ratschlüsse sind unerforschlich und dunkel seine Wege,“ antwortete Samuel Caleb.

„Ach beklage nur die Unmöglichkeit, Grafin Blanka nach Autremont geleiten zu können. Meinert Ihr, es könnte dem Edelräulein irgend eine Gefahr im Wege liegen?“ frag in lebhafter Beforgnis der Marquis.

„Leicht möglich!“ antwortete Caleb. „Gemordet haben die Papisten unsere Brüder. Israel streift, wie ein gereizter Löwe, an der Grenzmarke dieses Landes der Philister.“

„Dann werde ich mit meinen Vätern die Grafin geleiten,“ sprach Riviere entschlossen.

„Wie, Herr Leutnant, Ihr wäret fähig, Eure wichtige Sendung an die Schönheit eines Weibes zu veraten?“ frag vorwurfsvoll der Prediger. „Zum Sturme auf jenes Haus der Sünde hottet Ihr keine Zeit, — doch Zeit findet Ihr, ein sehr hübsches Mädchen zu geleiten!“

„Weil dazu mich Ritterehre zwingt.“

„Ah, — Ritterehre, die Euch mehr gilt als Gottes Ehre!“

„Schweig, Prediger!“ unterbrach ihn aufbrauend der Marquis. „Die Bibel möget Ihr deuten und enträtseln, aber im Ehrenbuche des Adels verleiht Ihr nicht zu lesen.“

„Ganz richtig, Herr Leutnant!“ verleihte Caleb in scheinbarer Ruhe. „Zum Verständnisse der Bibel bedarf man des Geistes Gottes, zum Verständnisse adeliger Bräuche genügt der Geist dieser Welt, — und Weltgeist hat an mir keinen Anteil.“

Da mich jedoch verzehrender Eifer beleiht, Jehovas heiligen Dienst zu fördern, so hört meinen Vorschlag! — Eure Zeit ist Gold. Die Wichtigkeit Eurer Sendung kennt Ihr. Darum gehet von dem bezeichneten Wege weder zur Rechten, noch zur Linken, am wenigsten rückwärts nach Autremont. Die Grafin aber will ich selber, durch tapiere und verlässige Männer, an den Ort ihrer Bestimmung geleiten lassen.“

„Sind die Leute treu und zuverlässig?“

„Wie Gold! Daß sie ihren Auftrag ausführen, dafür stehe ich ein mit meinem Leben.“

„Wohlan, — es sei!“ sagte Riviere nach kurzem Bedenken. „Meinen Dank für den Dienst Eurer Freundschaft. Und dann, noch eine, ehrwürdiger Diener am Wort! Unterstützet mein Bemühen, Eure Streiter von gesegwidrigem Ueberfalle abzuhalten, wenn sich das Burgtor öffnet und die Zugbrücke niedergelassen wird.“

Caleb nickte gewährend. Der Marquis eilte nach dem Kapplage seiner Reifigen.

Habakuf schien das Weggehen des Edelmannes erwartet zu haben, um seinem Amtsgenossen vertraulich näher zu treten.

„Endlich sind wir ohne Zuhörer!“ begann er leise und geheimnisvoll. „Wir können mit einander sprechen ohne Schen, wie zwei Diener und treue Gefellen des nämlichen Herrn. Wie meinst du, Bruder, sind wir verpflichtet, den Papisten Wort zu halten?“

„Du fragst nicht, wie ein erleuchteter Diener am Wort, sondern wie ein Tor. Den Papisten Wort halten? Ei, — muß man dem Teufel Wort halten? Zeige mir doch den Unterschied zwischen Beelzebub und den abgöttischen, satanischen — Papisten!“

Und eine Flut roher Schimpfworte ergoß sich über die Lippen des Predigers; denn stark im Schimpfen waren alle Reformatoren des 16. Jahrhunderts. Martin Luther mag an Derbheit sämtliche Zerlehrer uberragen, dennoch gab ihm der französische Reformator menia nach.

Calvins Redeweise ahmten dessen Schüler nach, daher Samuels schimpfende Zungenfertigkeit gegen die Papisten.

Dem verkappten Schalksnarren erweckte der Strom beißender Schmähungen die heiterste Laune; er hatte Mühe, den düsternen Ernst seiner Rolle zu bewahren.

Fortsetzung folgt.

Humoristisches.

Bestrafte Heuchelei.

„Awer Alderden! Was macht De denn hier a' dämliches Gesicht?“

„Ja, dent Dir'ich nor, Garline, äben war der Herr Preller hier und sagte, er wolle 'mal seine Schulden berabben. Ich freie mich naderlich kreniglich, wie er'ich Geld aufzählt, und sage recht hefflich: „Awer Herr Preller, das hätte doch nicht, so breffiert!“ Was macht der gemeene Mensch? Nimmt's Geld wieder weg und schbricht: „D, das freit mich awer sehere! Dann gomme ich lieter ein ander Mal wieder!“ ... Und weg is er, der niedertträgige Gerl!“

Selbstgefühl.

Unter suchungsrichter: „Es ist mir unbegreiflich, wie Ihr, ohne daß Euch ein Mensch hörte, all' die Türen und Schloffer öffnen konntet?“

Gefangener: „Das glaube ich. Wenn Unferens durch die Welt kommen will, muß er was gelernt haben. So'n bischen schreiben und arme Gefangene verurteilen, ist nicht halb so schwer.“

Nach dem Westlichen Canada für Weihnachten und Neujahr

Besuchen Sie die alten Bekannten im Osten

Kundreise - Fahrtscheine zum

Einfachen Preis und ein Drittel

Zum Verkauf jetzt und bis 15. Jan. 1922 einschl. Gültig für die Rückreise innerhalb drei Monate vom Ausgabetag

Wahl der Routen. Die Passagiere haben Auswahl der Routen, entweder über Coburne und North Bay, oder über Fort Arthur, entweder ein oder zwei Fahrten, oder beide Fahrten auf der selben Route.

Machen Sie jetzt Ihre Reservationen bei einem C. N. R. Agent oder schreiben Sie an Wm. Stapleton District Passenger Agent Saskatoon, Sask.

Bequemes Reisen. Für diese Extrafahrten werden besondere Tarifen, Schlafwagen in Dienst gestellt zwischen Calgary, Edmonton, Regina, Saskatoon, Winnipeg, Toronto, Montreal.

Canadian National Railways

Zur gefälligen Beachtung!

Wir müssen alle, die uns noch etwas schulden, dringend bitten, dies bei der Humboldt Realty Co. zu bezahlen. Alle Beträge müssen in bar bezahlt werden, oder teilweise bar und der Rest in Noten. Ich werde noch zwei Monate hier sein und gebe so lange Zeit zur Begleichung von Schulden. Also bitte sich einzufinden.

Schoenau Bros. & Co. per: J. R. Schoenau.

MONEY Is Your Real Harvest Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA

Head Office: Montreal Established in 1874

Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00 Total Assets \$71,000,000.00

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager. MÜNSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager. ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Hargartens Drug Store — Bruno, Sask.

besorgt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewan. Wir erhielten soeben eine größere Sendung

..... Ausländische Medizinien welche wir jetzt unseren werthen Kunden zu folgenden Preisen portofrei zuzufenden können:

- Adler-i-ka gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut, 1.65
Sagine (Wolframs), ein antiseptisches Mittel, 2.05
Sagine (Wolframs), Kapseln gegen Verstopfung, 2.55
Sagine (Wolframs), Katarrh-Mittel, 1.25
Hargartens Colic Relief für Pferde, 1.00
Hargartens Antiseptic Lotion für Pferde, 1.00
Sanford's Balsam of Myrrh, große Flasche, 1.30
Summi-Wasserflaschen, (2 qts.), von \$2.00 aufwärts.

W. f. Hargarten Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MÜNSTER, SASK.

Sanada Neujahr

im Osten

Drittel

1922 einjährig vom Ausgabebetrag

quemes Reisen in diese Extraläden in belonene Toiletten in den Dienst gestellt in Calgary, Edmonton, Saskatoon, Winnipeg, Toronto, Montreal.

ilways

ung!

ringend bitten, dies alle Beträge müssen der Rest in Noten. Lange Zeit zur Verfügung.

& Co. Schoenau.

Harvest our Bank

our earnings If you make nothing; if keep \$500 of up for a few grow and ure.

REGULARLY our account. YOU.

ELAGA

ished in 1874 Reserve \$7,900,000.00

UR, Manager. s, Manager.

NIER, Manager.

mo, Sask.

ch allen Teilen höhere Sendung n

es Blut, 1.65

ng..... 2.05

..... 1.25

..... 1.00

..... 1.00

er und besser.)

..... 1.30

2.00 aufwärts. der bieten!

en

mo, Sask.

NIEN T

ms!

and Wild Some will in person R, SASK.

Der Christbaum des Verbannten

Waldhüter erzählt von Franz Schlämmer

I.

Neugierig guckten die zwei Jägerburschen Ferdinand und Adolf durch die nicht ganz dicht schließenden Vorhänge vom Vorgarten in den Salon des Försterhauses.

Die beiden Beobachter sahen, wie die Oberförsterin ihr Jüngstes, den zwölfjährigen Fritz, auf dem Arme um die reich behängte Tanne herumging und das jauchzende Kind auf die Fülle der Schönheit und Geschenke aufmerksam machte.

„Was gibts, Lorenz? Ihr seid hoch erregt! Hat der Pächter Jörg einen Zug vor oder treibt der Fallstetter Klaus sogar in der heiligen Nacht sein Unwesen?“

„Nichts von alledem, Herr Oberförster,“ entgegnete Lorenz. „Der Pächter Jörg spielt beim Schuster Simon um Küsse, wo sie einen kleinen Baum angezündet haben, und der Klaus zankt sich gerade mit seinem Weibe herum, trotz Christiabend und Weihnacht.“

„Aber trotz dem hats mir heute keine Ruhe gegeben und ich hab' die Kunde gemacht, den Fußgraben hinauf bis zum kleinen Holz und über die Kleingeharte aufwärts in die vergessene Schlucht.“

„Ruh' dich,“ sagte der Förster. „Aber lach dich nicht aus — ich sah Licht dort.“

„Ihr sahst Licht? Wo?“

„Mit diesen leibhaftigen Augen, Herr Oberförster — und genau dort, wo die alte Kapelle zwischen den Felsen herübersteht, sah ichs aufflammen.“

„Die Kapelle strahlt, sagt Ihr?“

„Wiederholte da gedehnt der Oberförster. „Dann findts keine Wilderter, keine Pächter und auch keine Geister — es ist ... aber genug!“

„Er brach jäh ab, reckte seine Hüningestalt zur vollen Höhe empor, winkte dem Waldhüter Schweigen zu und trat in die Stube zurück.“

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

letziger Jahreszeit nicht Schaden lide.“

Der Waldhüter wehrte die übermütigen Burschen mit tieferer Miene ab. „Lacht mich! Es ist keine Zeit zum Späßen!“

„Sprach und war in nächsten Augenblicke hinter der z fallenden Türe des Försterhauses verschwunden.“

Die beiden Jünglinge aber eilten wieder auf ihren Beobachtungsposten vor den Fenster des Salons zurück.

II.

Der Oberförster, der das Geräusch der sich öffnenden Haustüre gehört hatte, trat auf den Flur, wo ihm, anscheinend in höchster Erregung, Lorenz, der Waldhüter, entgegentrat.

„Was gibts, Lorenz? Ihr seid hoch erregt! Hat der Pächter Jörg einen Zug vor oder treibt der Fallstetter Klaus sogar in der heiligen Nacht sein Unwesen?“

„Nichts von alledem, Herr Oberförster,“ entgegnete Lorenz. „Der Pächter Jörg spielt beim Schuster Simon um Küsse, wo sie einen kleinen Baum angezündet haben, und der Klaus zankt sich gerade mit seinem Weibe herum, trotz Christiabend und Weihnacht.“

„Aber trotz dem hats mir heute keine Ruhe gegeben und ich hab' die Kunde gemacht, den Fußgraben hinauf bis zum kleinen Holz und über die Kleingeharte aufwärts in die vergessene Schlucht.“

„Ruh' dich,“ sagte der Förster. „Aber lach dich nicht aus — ich sah Licht dort.“

„Ihr sahst Licht? Wo?“

„Mit diesen leibhaftigen Augen, Herr Oberförster — und genau dort, wo die alte Kapelle zwischen den Felsen herübersteht, sah ichs aufflammen.“

„Die Kapelle strahlt, sagt Ihr?“

„Wiederholte da gedehnt der Oberförster. „Dann findts keine Wilderter, keine Pächter und auch keine Geister — es ist ... aber genug!“

„Er brach jäh ab, reckte seine Hüningestalt zur vollen Höhe empor, winkte dem Waldhüter Schweigen zu und trat in die Stube zurück.“

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Tabernakeltürmchen und das Glas in der von der Decke hängenden Lampe des ewigen Lichtes hing in Scherben in dem Rettenriag. Alles aber war mit fingerdickem Staub bedeckt und einige Dornensträucher in den Ecken des verwüsten Raumes bewiesen, daß seit langen Jahren keines Menschen Hand hier Ordnung gemacht hatte, ja, daß nicht einmal ein Mensch die Kapelle betreten haben mochte.

Tatsächlich hielt abergläubische Furcht die Bewohner der Umgebung vom Betreten der Kapelle ab.

Aber in dieser Nacht wehte ein Wind durch die Kapelle, der die Luft mit dem Geruch von Weihrauch erfüllte.

„Was gibts, Lorenz? Ihr seid hoch erregt! Hat der Pächter Jörg einen Zug vor oder treibt der Fallstetter Klaus sogar in der heiligen Nacht sein Unwesen?“

„Nichts von alledem, Herr Oberförster,“ entgegnete Lorenz. „Der Pächter Jörg spielt beim Schuster Simon um Küsse, wo sie einen kleinen Baum angezündet haben, und der Klaus zankt sich gerade mit seinem Weibe herum, trotz Christiabend und Weihnacht.“

„Aber trotz dem hats mir heute keine Ruhe gegeben und ich hab' die Kunde gemacht, den Fußgraben hinauf bis zum kleinen Holz und über die Kleingeharte aufwärts in die vergessene Schlucht.“

„Ruh' dich,“ sagte der Förster. „Aber lach dich nicht aus — ich sah Licht dort.“

„Ihr sahst Licht? Wo?“

„Mit diesen leibhaftigen Augen, Herr Oberförster — und genau dort, wo die alte Kapelle zwischen den Felsen herübersteht, sah ichs aufflammen.“

„Die Kapelle strahlt, sagt Ihr?“

„Wiederholte da gedehnt der Oberförster. „Dann findts keine Wilderter, keine Pächter und auch keine Geister — es ist ... aber genug!“

„Er brach jäh ab, reckte seine Hüningestalt zur vollen Höhe empor, winkte dem Waldhüter Schweigen zu und trat in die Stube zurück.“

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Der Verspottete wollte eben wieder in der gewohnten boshaft-nedischen Weise erwidern, drehte aber plötzlich den Kopf zur Seite und horchte aufmerksam nach rückwärts in den nahen Wald hinein.

„S! S!“ machte da der Abgetrumpfte. „Steh mal, der Alte bewegt sich am Ofen; ich glaube, jetzt kommen wir an die Reihe.“

„Tröste dich, Ferdinand,“ sagte Adolf, „wo du leer bist, da wird er dich füllen und er wird dir soviel Laubstreu beschaffen, als für deinen unbewohnten Hirntasten hinreicht.“

Und nun kniete er hier und betete schluchzend: „Vater unser, der du bist in dem Himmel. Gehörigkeit werden dein Name, zukomme uns dem Reich; dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden. Vergib uns unsere Schuld, als ...“

„Deine Schuld ist dir vergeben!“

„Klang da eine zitternde Stimme hinter dem Betenden und in der Türe der Kapelle stand der Oberförster.“

IV.

Mit einem aufgelanden Laut sich umwendend, schnellte der Kneende empor, stürzte aber auch schon im nächsten Moment dem Oberförster zu Füßen und bedeckte dessen Rechte mit Tränen und Küssen.

„Kuno — du betest — der Baum hier — die Lichte — was bedeutet das?“

„Ich habe Gott gefunden, geliebter Bruder. Zweieundzwanzig Kerzen leuchten dort auf dem Christbaum und zweieundzwanzig Jahre meines verfluchten Lebens brennen reuenvoll in meiner Brust.“

„Und wie und wo hast du Gott erkannt?“

Der Kneende sprach abgebrochen mit tiefem Schluchzen erstickter Stimme: „Weit drüben ... in den Wäldern Norrens ... war es, Bernhard. Habe in den zweieundzwanzig Jahren alle Erdteile durchstreift ... war Seemann, Kaufherr, Goldgräber, Tagelöhner, Abenteuerer ... kein Glück ... Dann ward ich ein Fremdenlegionär. Vor etwa vier Monaten gab es einen Zusammenstoß mit Beduinen, ich erhielt einen Streichfuß und wurde im Krankenwagen nach Sebda transportiert.“

„Auf dem Wege überfiel eine Beduinenbande den Verwundetentransport, der Wagen wurde in Brand geschossen. Ich war seit zwei Tagen im Delirium ... eine Krankenpflegerin saß neben mir ... kam mir immer so bekannt vor. Reht, im Feuerchein des brennenden Wagens, erkannte ich sie plötzlich ... es war Hilba aus deinem Dorfe, jenes Mädchen das ich treulos verlassen hatte ... Ein wilder Kampf entbrannte, einer der Beduinen sprengte mit angelegter Lanze auf mich zu ... Hilba, die Krankenpflegerin, wirt sich über mich ... die Lanze durchbohrte sie, ihr Blut ergießt sich über mich ... Dein Leben für mich? Wie soll ich das vergelten? rief ich verzweifelt.“

„Rehr dein Leben zu Gott“, haucht sie und stirbt. Ihr himmlisch sanfter Blick brennt mir noch im Herzen. Aus ihrem Todeshauch sog ich das Leben für Gott ... kaum genesen, eilte ich der Heimat zu. Ich wagte nicht, an deine Türe zu klopfen, darum feierte ich meine Wiederkehr hier. Die zweieundzwanzig Jahre meines unglücklichen Irredens habe ich in diesen Lichtern Gott und der Gnadenmutter in einem dargebracht. Meine Seele krennt als ewiges Licht in Gott! Wohin wird es mich nun führen?“

„In die Heimat!“ sagte sanft der Oberförster und beugte sich zum Bruder nieder, ihn aufzurichten.

V.

Noch brannten die Lichte am Weihnachtsbaum, als der Oberförster, den Wiedergefundenen an der Hand führend, in die Stube trat.

„Heute ist uns der Heiland geboren“, sagte er zu den Kindern, „der Gottmensch ist unser Bruder geworden, und in seiner Liebe werden alle Menschen zu Brüdern. In dieser Nacht, meine Lieben, wo allen Menschen die Erlösung wurde, hab ich meinen erlösten Bruder wiedergefunden. Dieser hier ist mein Bruder Kuno!“

„Die Botschaft“, sagte Papst Pius IX., „steht in unseren Tagen der katholischen Presse eine große Mission gegeben zu haben. Es ist ihre Aufgabe, die Prinzipien der Ordnung und des Glaubens, da, wo sie noch bestehen, zu erhalten, und da, wo Gottlosigkeit und kalte religiöse Gleichgültigkeit sie in Vergessenheit gebracht haben, wieder zu erwecken.“

FARM WANTED

Wanted to hear from owner of good Farm for sale. State cash price, full particulars D. F. Bush, MINNEAPOLIS, MINN., U. S. A.

Mehl und Futter gegen Weizen!

Diese Liste zeigt, was die Farmer für jedes Kubel Weizen bei uns eintauschen können an Mehl und Futter. Fürs Mahlen berechnen wir 20 Cents per Kubel.

Table with 2 columns: Weizen No. 1, Weizen No. 2. Rows show quantities of flour and feed per bushel of wheat.

Table with 2 columns: Weizen No. 2, Weizen No. 3. Rows show quantities of flour and feed per bushel of wheat.

Table with 2 columns: Weizen No. 3, Weizen No. 4. Rows show quantities of flour and feed per bushel of wheat.

McNab Flour Mills, Ltd. Humboldt, Sask.

Christliche Jungfrau!

Willst du nicht Ordensschwester werden? Willst du nicht mitwirken an der Rettung unsterblicher Seelen und dabei deine ewige Seele retten? O, wenn du es erlassen würdest, welches Glück dem in Kloster, im Ordensstande harret, ohne Jägerin würdest du alles verlassen, alle Hindernisse überwinden, um dich dieses Glückes teilhaftig zu machen.

Was für Bedingungen werden an eine christliche Jungfrau gestellt, falls sie Ordensschwester werden will? — Sie muß fest entschlossen sein, die Welt um Gottes willen zu verlassen und sich ganz seinem Dienste zu weihen. Sie muß eine gute, christliche Erziehung genossen haben, gute Gesundheit und vor allem guten Willen besitzen.

Welche Papiere sind notwendig? — 1.) Taufzeugnis; 2.) Zimmungsbescheinigung; 3.) eine Empfehlung von einem Priester.

Wie lange dauert es, bis eine christliche Jungfrau Ordensfrau wird? — Ungefähr 6 Monate nach dem Eintritt empfängt sie das Ordenskleid und einen Klosternamen; damit beginnt das Noviziat. Nach Ablauf des Noviziates, das bei den ehem. Ursulinen zwei Jahre dauert, legt sie die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab. Dann ist sie im eigentlichen Sinne Ordensschwester.

Was tut eine Ordensschwester? — Sie verbringt ihr Leben im Dienste Gottes. Sie tut alles aus Liebe zu Gott. Ihr Leben besteht in Gebet, Arbeit und Erholung.

Was ist der Lohn, den eine Ordensfrau empfängt? — Hunderttausende schon hier auf Erden, und das ewige Leben im Jenseits. Jesus Christus selbst hat es versprochen. Wie viele christliche Jungfrauen würden sich dem Ordensstande widmen, wenn sie nur wüßten, wie glücklich eine Ordensfrau ist! Ihr Glück aber hier auf Erden steht in gar keinem Verhältnis zu dem ewigen Lohne, der ihrer wartet in der Ewigkeit.

Christliche Jungfrau, wenn du dich zum Ordensstande berufen glaubst, so wende dich beherzt mündlich oder schriftlich (in deutsch oder englisch) an

Die ehrwürd

St. Peters Bote I.O.G.D. Die St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbestellung: In Kanada \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Nach den Ver. Staaten und dem Ausland \$2.50 per Jahr. Einzelnummern 10c. **Abbestellungen, Anzeigen, oder Veränderung bestehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls in Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.** Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. **Wohlerheben** man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Gelddarstellungen sollten auf **Money Order** ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man: **ST. PETERS BOTE, MÜNSTER, SASK., CANADA.**

1921 Kirchenkalender 1922

November	Dezember	Januar
1. Allerbittigen	1. Edmund, Campion, M.	1. Neujahrstag
2. Allerseelen	2. Bibiana, J. u. M.	2. Jesu Namenstag
3. Malachias, B.	3. Franz Xaver	3. Genovefa, J. u. M.
4. Karl Borromäus	4. Petrus Chrysologus	4. Rigobertus, B.
5. Hadrianus u. Elisabeth	5. Abbas, Abt	5. Telesphorus, P. u. M.
6. Leonhard, Eins.	6. Nikolaus, B.	6. Hl. Drei Könige
7. Engelbert, B.	7. Ambrosius, M.	7. Lucian, Pr.
8. Dionys, M.	8. Hubert, Empfängnis	8. Severin, Abt
9. Kirchv. d. Erlöf. 3. Rom	9. Peter Fourier, Ordsh.	9. Julian u. Basilissa
10. Andreas, Apostel	10. Melchised, P. u. M.	10. Agathon, P.
11. Martin, B.	11. Damaskus, P.	11. Hygin, P. u. M.
12. Martin, P. u. M.	12. Maria von Guadalupe	12. Arcadius, M.
13. Stanislaus Koffa	13. Lucia, J. u. M.	13. Gotthard, Abt
14. Josephat, B. u. M.	14. Mikasius u. Cila	14. Antonius, Abt
15. Gervast, B.	15. Christiana	15. Paulus, Einsiedler
16. Gregor d. Wandertäter	16. Eusebius, Cant.	16. Marcellus, P. M.
17. Kirchv. d. Peter u. Paul	17. Lazarus, Cant.	17. Antonius, Abt
18. Elisabeth v. Thüring.	18. Wambald, Abt	18. Petrus Stuhlfeier 3. Rom
19. Felix v. Balois, Koch.	19. Adolphus, Abt	19. Kanut, König u. M.
20. Maria Opferung	20. Dominikus, Abt	20. Fabian u. Sebastian
21. Edalla, J. u. M.	21. Thomas, Apostel	21. Annes, J. u. M.
22. Klement I., P. u. M.	22. Jeno, Soldat u. M.	22. Vinzenz u. Anastas
23. Johannes v. Kreuz	23. Dorothea, J. u. M.	23. Maria Vermählung
24. Katharina, J. u. M.	24. Jemina, Vigil	24. Cinothens, B. M.
25. Silvester, Abt	25. Weihnachten	25. Pauli Bekehrung
	26. Stephan, Ermärtyrter	26. Polykarp, B. M.
	27. Johannes, Evangelist	27. Joh. Chrysostomus
	28. Aufschuldig Kinder	28. Julianus, B.
	29. Thomas v. Canterbury	29. Franz v. Sales
	30. David, König u. Proph.	30. Hyacintha, J.
	31. Silvester I., P.	31. Petrus Nolasus

Gebotene Feiertage.	Gebotene Fasttage.
Neujahr, Samstag 1. Januar.	Quatembertage: 16., 18., 19. Februar.
Erntedankfest, Donnerstag 6. Januar.	18., 20., 21. Mai.
Himmelfahrt, Donnerstag 5. Mai.	21., 23., 24. Septemb.
Allerbittigen, Dienstag 1. Nov.	14., 16., 17. Dezemb.
Christi Empfängnis, Donnerstag 8. Dez.	40-tägige Fasten: 9. Febr. bis 26. März.
Heiligabend, Sonntag 25. Dez.	Vigil - Fasttage: 14. Mai, 31. Oktober, 24. Dezember.
Anderer Feste:	Wochentage des Monats-Anfangs:
Erntedankfest Sonntag, 23. Januar.	1. Jan. Samstag, 1. Juli Freitag.
Kindermittwoch, 9. Februar.	1. Febr. Dienstag, 1. Aug. Montag.
Karfreitag, 25. März.	1. März Dienstag, 1. Sept. Donnerstag.
Quintessenz, 27. März.	1. April Freitag, 1. Okt. Samstag.
Erntedankfest, 15. Mai.	1. Mai Sonntag, 1. Nov. Dienstag.
Erntedankfest, Donnerstag 26. Mai.	1. Juni Mittwoch, 1. Dez. Donnerstag.
Heiligabend, Freitag 3. Juni.	
Allerseelen, Mittwoch 2. November.	
Heiligabend, Sonntag 27. November	

Allen seinen lieben Lesern, Freunden u. Gönnern wünscht der St. Peters Bote ein glückliches, gesegnetes Neues Jahr!

Die Washingtoner Konferenz wurde schon beim Beginn mit erschütternder Offenheit und durchaus korrekt in der Alten Welt beurteilt. So schrieb z. B. ein europäisches, nicht in Fernland erscheinendes Blatt: „In Wahrheit hat die Konferenz das Zweck, eine Linie des guten Gewissens zwischen den Siegern im Weltkrieg: Amerika, England, Frankreich, Japan und Italien. Einmal, um sich gegenseitig die Sicherung der Beute zu garantieren, und zum anderen, um der Gefahr vorzubeugen, daß der Welt sie jetzt selbst untereinander hebe, was ja allerdings eine Abschwächung allerorts nötig wäre.“ So sprach dieses Urteil laut, so ist es doch durch die bisherigen Verhandlungen auf dem Kongress bestätigt worden.

Ein Verbrechen an der Menschheit. Unter dieser Ueberschrift bringt das Blatt „Die Schwitz“ vom 17. Nov. unter anderem folgende Ausführungen: „In Amerika, dem Paradies der Dollarsuchen, haben gewisse landwirtschaftliche Kreise angefangen, Getreide als Brennmaterial zu gebrauchen, und es soll in kommenden Winter dieses „holländische Brennmaterial“ noch ausgiebiger Verwendung finden. Und wie wird dieses himmelschreiende Verbrechen motiviert? Ganz einfach mit der Formel: 1 Tonne Kohle = 16 Dollar, 1 Tonne Getreide = 10 Dollar, also benutzen wir das billigere Material.“ — Ein schreckliches Bild! In Russland Millionen Menschen, die verhungern, in Amerika Tausende, die um mehr Profit zu machen, das Brotgetreide dem Feuer übergeben.

Einen Vortrag über den Volkswirtschaft, in dem er darauf hinwies, wo die Wurzeln des Volkswirtschaft zu suchen sind, hielt der berühmte spanische Biologe und Konzeptionsforscher in der Universität Saragossa, P. Zacharias Martinez, in Gegenwart vieler Bischöfe, Generale, Professoren und anderer angesehener Persönlichkeiten des Landes. P. Martinez erklärte, die Arbeit des 18. und 19. Jahrhunderts habe systematisch darin bestanden, aus den Herzen den Gottesbegriff herauszureißen. Die Anarchie, die nun viele Länder peinigt, sei das politische-ökonomische Nebenprodukt des erzielten offiziellen Unglaubens, der als falsche Wissenschaft verurteilt werde. Der Unglaube mache den Menschen hochmütig; dieser Hochmut führe zur Verwerfung der Unterordnung und der Ordnung im Staate, die nur wieder kommen, wenn die Religion in die Herzen zurückkehre.

Kirchliches.

Quebec. Am 30. Nov. starb der hochw. Emil Dionne, Pfarrer der Gemeinde Marie von der guten Hilfe zu Lelet, Provinz Quebec. Er erreichte ein Alter von 66 Jahren.

Der Jesuitenpater Daniel Donovan, welcher an verschiedenen Gemeinden der Kirchenprovinzen Quebec, Ontario und Manitoba gewirkt hat, ist am 1. Dezember in Fort William, Ont., zu seinem ewigen Lohn abberufen worden. Er war 1856 in Boston geboren, kam als Kind mit seinen Eltern nach Canada, trat dort in die Gesellschaft Jesu ein und wurde nach England geschickt, um daselbst seine Studien zu machen. Zuletzt war er in Fort William, in deren Diözese Saul Ste. Marie, als Oberer der großen dortigen Mission, zu der eine ganze Anzahl umliegender Gemeinden gehören, tätig.

St. Cloud, Minn. In seiner Wohnung bei Rice, in Bonton County, wo er seit seiner Resignation bei seinem hochw. Reffen, dem Pfarrer der St. Stephansgemeinde, in Zurückgezogenheit lebte, ist, wie der St. Peters Bote bereits letzte Woche berichtete, am 13. Dezember der vorige Oberhirte der Diözese St. Cloud, Wlfr. Rabobus Trobec, sanft im Herrn entschlafen. Zu der Beerdigung am 19. Dezember hatten sich außer dem Diözesanbischof Erzbischof Dowling von St. Paul, die Bischöfe Heffron von Winona, Vinzenz, Wehle, O. S. B., von Biemarck, A. Dal., McNicholas von Duluth, sowie die Monsignori Ed. Ragl, Aug. Plachta und Camille Thiebaud und mehr als 150 Welt- und Ordenspriester eingefunden. Der hochw. Bischof Wlfr. Trobec (ein Neffe des Verstorbenen) und hochw. A. Ogulin, Pfarrer der St. Agnes-Gemeinde in St. Paul; Erzpriester der hochw. P. Prior Alcuin Deutsch, O. S. B., von der St. Johannes-Abtei; Diakon und Subdiakon die hochw. H. H. John und Joseph Trobec (Neffen des Verstorbenen). Nach dem Requiem hielt der hochw. Hr. Erzbischof Dowling eine Leichenpredigt. In beredten Worten schilderte er das apostolische Wirken und den erbaulichen Lebenswandel des verstorbenen Prälaten, und mit Wärme sprach er von dessen edelm Charakter, von seiner Frömmigkeit, von seinem Eifer als Pionierpriester, als Pfarrer in der Großstadt, als Bischof, von seiner Anspruchslosigkeit, seiner Schlichtheit, seiner warmen Menschenliebe, seiner Beständigkeit in allen Lebenslagen. Voll Ehrfurcht, so schloß er, stehen wir an seiner Bahre und gedanken seiner in Liebe. Wenn wir seine Tugenden preisen, so loben wir nicht ihn, sondern loben Gott in ihm. Denn „wunderbar ist Gott in seinen Heiligen“. Gott, der seine Tugenden kennt, wird ihm seinen Lohn bereiten. Und doch, wiewohl wir ihn als heiligmännigen Mann anerkennen, wollen wir seiner Bitte eingedenk sein und für ihn beten. Und möge er, wenn er einzieht in Gottes Herrlichkeit, auch für uns beten, damit wir in seinen Fußstapfen wandeln. Die feierliche Absolution an der Bahre erteilten der hochw. Hr. Erzbischof und die vier Bischöfe, und darauf wurde die Leiche von sechs Priestern zum Leichenwagen gebracht, und viele der Priester und Laien folgten ihr nach St. Stephen, wo die Beerdigung stattfand. Der Verstorbene war am 10. Juli 1838 zu Billiggraz in Krain, Diözese Laibach, geboren, machte dort seine theologischen Studien und kam als Diakon am 4. April 1864 nach Amerika, woselbst er bei den Benediktinern in St. Vinzenz, Pa., seine Studien absolvierte. Bischof Grace von St. Paul nahm ihn mit Freuden in den Diözesanverband auf und erteilte ihm, nachdem er sich in die amerikanischen Verhältnisse eingelebt hatte, am 8. Sept. 1865 die Priesterweihe. Nun begann für den seelen-eifrigen jungen Priester ein Pionierleben in dem damals noch wenig besiedelten Minnesota. Einer ganzen Reihe neu entstehender Gemeinden stand er vor, baute den Anfielern die erste Kirche, unterwies Jung und Alt in der hl. Reli-

gion, kurz wurde, wie ein heiliger Paulus, Allen Alles. Nach mehr als zwanzig Jahren Tätigkeit auf dem Lande, beauftragte Bischof Ireland den tatkräftigen Krainer, in St. Paul für die deutschen Katholiken die St. Agnes-Gemeinde zu organisieren, was er 1888 unternahm. Dieser Gemeinde stand er dann vor, bis ihn Leo XIII. im Jahre 1897 als Nachfolger des verstorbenen Bischofs Martin Marty zum Oberhirten von St. Cloud ernannte. Am 21. September genannten Jahres, dem Feste des Apostels Matthäus, erteilte ihm Erzbischof Ireland die bischöfliche Konsekration. In diesem ausgedehnten Sprengel setzte Bischof Trobec seine Pionierwirksamkeit noch 17 Jahre fort, doch mußte der fast 75jährige Oberhirte in Rücksicht auf sein Alter am 15. April 1914 resignieren. Eine der letzten Amtshandlungen von Papst Pius X. war die Annahme der Resignation des verdienten Bischofs und dessen Ernennung zum Titularbischof von Lyopolis. Auch von seinem Ruhe-sitze aus hat Bischof Trobec, wiewohl in der Seelsorge, wie als Vertreter seines Nachfolgers, Bischof Busch, durch Spendung der hl. Firmung noch fortwährend sich betätigt, bis er als fast 84jähriger vor kurzem erst genötigt war, sein Bistum einzustellen. Möge ihm des Himmels reichster Lohn zuteil werden.

Der hochw. Hr. Bischof Busch hat folgende Priesterverordnungen angeordnet: der hochw. Wlfr. Gumpfer von Belgrade nach Rodville; der hochw. Jgn. Wippich von Millerille nach Belgrade; der hochw. Viktor Sieglar von Dumont nach Millerille; der hochw. Joseph Wessendorf von Dfaks nach Dumont; der hochw. S. Schirmer von Brooten nach Dfaks; der hochw. Karl Ringel, bis dahin Kaplan in Pierz, nach Brooten; der hochw. Felix Heimers, welcher vor kurzem aus Deutschland in St. Cloud ankam, wurde als Kaplan des hochw. Stieglar in Pierz ernannt. — Am 17. Dez. erteilte der Bischof in der St. Johns-Abteikirche in Collegewille die Diakonats- und Subdiakonatsweihe.

In Melrose ist am 18. Dez. der hochw. Hr. Bernhard Richter im Alter von 58 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war seit 1894 Pfarrer der St. Bonifatiuskirche in Melrose und konnte im Jahre 1919 sein silbernes Pfarrjubiläum daselbst feiern. Vorher war er Pfarrer der Kathedralgemeinde in St. Cloud.

St. Paul, Minn. Anstelle des hochw. John Ellerbusch als Kaplan an der St. Agnes-Gemeinde dahier ist der hochw. Jos. Dohmen ernannt worden. Kaplan Dohmen ist vor kurzem erst aus Dammer in der Rheinprovinz (Deutschland) nach den Ver. Staaten gekommen. Er war 12 Jahre lang in England in der Seelsorge tätig, bis der Krieg ihn zwang nach Deutschland zurückzukehren. Nach Schluß des Krieges hat die englische Regierung ihm die Rückkehr nach England verweigert.

Dubuque, Ia. Der hochw. Hy. Dunkel, bisher Assistent in Dyersville, von wo er seit 1911 die St. Josephs-Gemeinde in Garbille vertrat, ist zum Pfarrer dieser Gemeinde ernannt worden. Rev. Leo Gerken, ein geborener Dyerer und bisher in Independence tätig, kommt als Assistent nach Dyersville.

Deutschtal, Ia. Aus Würzburg wird gemeldet: Der Salsafnerpater Konrad Freudenberger war im Oktober nach Innsbruck gereist, um in der Studienanstalt die geistlichen Übungen zu leiten. Vor seiner Rückkehr nach Würzburg unternahm er noch einen Spaziergang in die Berge, wurde von einem Schneesturm überrascht und kam darin um. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Ein Bruder des so plötzlich Abberufenen ist während des Krieges ebenfalls zu Tode gefloren. P. Freudenberger war 44 Jahre alt.

Wudapest, Ungarn. Das ungarische Episkopat versammelte sich unter dem Vorsitz Sr. Em. des Kardinal-Primas Dr. Johann Cernoch im Primatialpalais in der Burg zur üblichen herbstlichen Bischofskonferenz. Es erschienen alle ungar. Bischöfe und die bischöflichen Vikare jener Diözesen, wel-

che teilweise unter fremder Besatzung gefallen sind. Die politische Lage: Gefangenahme und Abführung von König Karl und Entthronung des Habsburger Hauses wurden scharf verurteilt.

St. Peters Kolonie

Watson. Die städtische Wahl hat hier folgendes Ergebnis gehabt: H. A. Green ist wieder Bürgermeister. Die Räte auf zwei Jahre sind J. J. Kelly, W. F. Rea und W. F. Smith; auf ein Jahr J. J. Gormican, Alex. Reichen und J. W. Lyons. Die Vorsteher der Separaturschule sind J. J. Gormican, J. L. Smith, J. J. Boffen, J. P. Peterman und J. H. Wilkes; die Vorsteher der öffentlichen Schule sind J. W. Lyons, W. F. Rea, L. C. H. Batten, G. H. Cameron und W. T. Smart. — In der Ländl. Municipalität von Spalding ist das Ergebnis der Wahlen wie folgt: Norman Morrison, Reeve; J. A. Mathieson, Anton Stof und C. S. Anderson sind die Räte für Div. 2, 4 und 6. — In der Municipalität von Ayer ist Chas. W. King wieder als Reeve gewählt worden, während A. Peterson zum Rat für Div. 2, J. Pitka für Div. 4 und J. McCachern für Div. 6 gewählt wurden. — In der Municipalität von Lakeside ist J. Thon der Reeve und L. H. Reuelle, J. McIntosh und W. Montgomery wurden zu Räten gewählt in Div. 2, 4 und 6.

Am 15. Dez. brach im Province Elevator dahier Feuer aus, das gerade noch rechtzeitig von J. T. Walley entdeckt wurde, um das Gebäude zu retten. Walley alarmierte sofort die Ortschaft und das Feuer, welches bereits durch die Wand gefressen hatte, konnte noch gelöscht werden, ehe es sich weiter ausbreitete. Bei den Löscharbeiten, als man die chemische Feuererlöschherbeigebracht hatte, wollte George Hall das große Wort führen, was ihm ein blaues Auge eintrug. Er schlagfertige Roy Ferguson wurde daher verklagt und die Angelegenheit kam zum Austrag vor dem Schiedsrichter J. C. Woodley und dem Polizisten Corp. Kane von Humboldt. Das Ende vom Liede war, daß Ferguson \$200 Schmerzensgeld an Hall und \$10 Gerichtskosten zu zahlen hatte. Alle mit Ausnahme von Geo. Hall verließen schweigend den Gerichtssaal mit dem Gefühl, daß dem Gesetz die gebührende Achtung gezollt worden.

Racine, Wis. Racine hat sich an Sastatoon gewandt mit dem Ersuchen, ihm behilflich zu sein, auf der neuen C. P. Bahnlinie, die von Laingan nach Racine führt, Passagierdienst zu erhalten.

Bremen. Hier ist am 19. Dez. das 12 Jahre alte Tochterlein der Familie Thomas Pitsch auf dem Heimwege von der Schule erfroren. Das Kind hatte in Begleitung an derer Kinder um 14 Uhr nachmittags die Schule verlassen, um nach fernem 3/4 Meilen entfernten Heim zu gehen, und wartete nicht auf das Gefährt, das es von der Schule abholen sollte. Auf dem Heimwege, nachdem die anderen Kinder ihre eigenen Wege gegangen, verlor das Mädchen den Weg und irrt planlos auf der Prairie umher. Die Eltern alarmierten die Nachbarn, als das Mädchen nicht heimgekehrt war, und verschiedene Rettungsschlangen sich auf ihre Pferde, um nach dem Kinde zu suchen. Endlich um 5 Uhr morgens fanden sie daselbst im Schnee sitzend und steifgefahren auf.

Humboldt. Der hochw. D. O'Sullivan leitete während der Weihnachtsfeiertage hier Auskuffe und hielt die englische Festpredigt.

Bei den Sitzungen des Kreisgerichtes gewann der Brannenbohrer Belair, welcher Herr Johnson um \$450 Arbeitslohn verklagt hatte, seinen Prozeß. Belair hatte nämlich für Johnson einen Brannen gebohrt, aber kein Wasser gefunden, weshalb Johnson ihn auch nicht bezahlen wollte. — Joseph Burton hatte die Ländl. Municipalität von Humboldt verklagt und verlangte Schadenersatz für \$82.00, da er ein solches Auto beschädigt hatte, als er in ein Loch auf öffentlicher Straße geraten war. Die besagte Summe wurde ihm durch das Gericht zugesprochen. — Grant East in der

Ländl. Municipalität von Ayer hatte zwei Pferde auf folgende Weise verloren: Die Pferde fraßen von mit Gopfergitt gefüttertem Getreide, welches in der Weizenammer des Municipalrates Louis Billmeyer von Engesfeld aufbewahrt wurde und der Municipalität gehörte, und verendeten hierauf. East führte hierauf Klage, als man ihm den Verlust nicht vergüten wollte, und stützte sich darauf, daß in der Municipalität kein sog. „Herb-Law“ eingeführt gewesen sei und er seine Pferde frei herumlaufen lassen konnte. Der Fall wurde außer Gericht beigelegt und East wurde Vergütung seines Schadens von der Municipalität verprochen, die letztere legte aber selber den Municipalbeamten eindringlich ans Herz, daß sie zukünftig alles Gopfergitt sorgfältig zu verwahren hätten.

Die Merchants Bank of Canada, welche Zweigstellen in Humboldt, Venora Lake und St. Gregor hat, ist mit der Bank of Montreal verschmolzen worden. Wie es scheint, ist der Reservefonds der Merchants Bank sehr zusammengeschmolzen, sodas die Offerte des Ankaufes, welche ihr die Bank of Montreal gemacht hat, freudig angenommen wurde. Schon jetzt steht die Merchants Bank faktisch unter der Kontrolle der Bank von Montreal.

Soltan von Hayes, welcher als Buchführer und Bücherrevisor usw. in und um Humboldt wohlbekannt ist, hat mit Vera Jency von Chicago eine Geschäftsgemeinschaft geschlossen und seine bisherigen Geschäfte noch bedeutend erweitert, indem er sich jetzt auch mit Landkäufen und -Verkäufen, Geldleihen, Versicherungen usw. befaßt.

Dead Moose Lake. Seit einiger Zeit wurden hier Anstalten getroffen, auf den Grundmauern der alten Kirche eine Gemeindehalle zu errichten.

Mathias Büß hat kürzlich eine Besuchsreise nach seiner alten Heimat in den Ver. Staaten angetreten.

Paul Therres hat unlängst die Stelle des John Brinkmeier als Getreidekäufer in Moseley übernommen. (Die Maria Himmelfahrtsgemeinde ist eine der blühendsten in der St. Peters Kolonie, ebenso ist das Land das beste und die Gegend die schönste. Warum gibt man da der Postoffice und der Bahnstation nicht auch einen schönen Namen? Die Namen Moseley und Dead Moose Lake klingen ja abscheulich, d. h. sie klingeln gar nicht. Die Red.)

Herr Heinrich Therres, welcher seit dem 8. Okt. sich in Regina befand und dort der Eröffnung der Legislatursessionen beizuwohnte, ist für die Weihnachtsfeiertage nach Hause zurückgekehrt. Er behauptet, daß die Stellung der Martin-Regierung durch das Ausschleiden der Minister Maharg und Langley nicht im Geringsten erschüttert wurde. Die in der Tagespresse infizierten Enthüllungen seien nicht viel mehr als künstliche Sensationen und Zeitungsklatsch. Herr Therres wird am 10. Jan. wieder nach Regina als Humboldts Abgeordneter zurückkehren.

St. Gregor. Geo. Schierholz hat eine Reise nach Ritcher, Ont., seiner alten Heimat, wo seine Eltern wohnen, angetreten, und wird etliche Monate abwesend sein.

Zum ersten Mal seit vielen Jahren hat St. Gregor wieder feste Gottesdienste am Weihnachtsfesten gehabt. Auch am Neujahrstag werden wir hier wieder Hochamt haben.

Hy. Busamus, unser Garagemann, wollte aus einer Kanne Gasolin auf Feuer gießen, als dieselbe explodierte, seine Kleider in Brand setzte und seinem Gesicht Brandwunden verursachte. Durch Wälzen im Schnee gelang es ihm, die ihn einhüllenden Flammen zu löschen, doch hielt man es für angebracht, den Verletzten ins Hospital nach Humboldt zu überführen.

Münster. Für gute Zwecke liefern ein: Für P. Klaus, China, von verschiedenen Lesern in Bruno \$30.00, \$2.00, 70 Cts. und 50 Cts.; für die Notleidenden Russlands von einem Leser in St. Gregor \$3.00; von zwei Freunden in Waterloo, Ontario, \$5.00 und \$3.00; von ei-

V. D. C. K. Lokal Nachrichten der Ortsgruppen der St. Peters Kolonie

Wir stehen vor dem Schlusse des alten Jahres. 1921 war in mehr als einer Hinsicht ein bedeutungsvolles Jahr für den Volksverein. Ein neuer, frischer Geist machte sich an vielen Orten im Verein bemerkbar. Zahlreich waren die Beweise, daß man anfängt die alte Lauheit und Schläfrigkeit abzuschütteln, daß man die Notwendigkeit des Zusammenstehens zu begreifen beginnt. Die Bildung der Distrikte war ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege zur festen Organisation der deutsch-canadischen Katholiken. Erst verhältnismäßig spät konnte unser St. Peters Kolonie-Distrikt richtig organisiert werden. Trotz großer entgegenstehender Schwierigkeiten sind vom Distriktsvorstand zwei neue Ortsgruppen gegründet und einige ältere neu belebt worden. Auf den Direktoren-Versammlungen wurden die festen Grundlagen gelegt, auf denen im neuen Jahr weitergebaut werden soll und wird. Wenn der Distriktsvorstand zum neuen Jahre einen Wunsch aussprechen soll, so ist es der, daß sich noch mehr, noch viel mehr begeisterte Männer in diesem Distrikt finden möchten, die mit Herz und Seele für die Vereinsarbeit wirken, die sich durch vermeintliche Schwierigkeiten nicht abhalten lassen, den Vereinsgedanken in immer weitere Kreise zu tragen und dem Vorstand bei seiner schwierigen Aufgabe treu zur Seite stehen. In dies der Fall, dann werden wir am Ende des neuen Jahres zurückblicken können auf erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete des Vereinswesens, dann wird der Volksverein auch allgemein ins Volk eindringen, und dann wird das neue Jahr wirklich ein glückliches und gesegnetes für uns alle und unsere katholische Sache sein! Der Distriktsvorstand.

Ortsgruppe Cudworth.

In dieser Ortsgruppe, die zu den jüngsten des Distriktes zählt, wird mit lobenswertem Eifer gearbeitet, wie aus dem folgenden Bericht des dortigen Schriftführers hervorgeht: Seit Gründung der Ortsgruppe (im Oktober) wurden hier drei Versammlungen abgehalten. Die wichtigsten Beschlüsse, die auf denselben gefaßt wurden, sind wie folgt: Daß Junglinge von 15 Jahren an der Ortsgruppe beitreten können; Daß jeden Monat eine regelmäßige Versammlung und zwar am ersten Donnerstag abgehalten wird; Daß der Schriftführer jedes Mitglied benachrichtigt, wann und wo die Versammlung stattfindet; Daß diejenigen Mitglieder, welche nicht zugegen sind, mit 10 Cent bestraft werden; Daß alle Mitglieder im Falle einer Wahl nur für den oder die Kandidaten stimmen, welche von dem Verein aufgestellt oder gutgeheißen sind; Daß die Ortsgruppe dahin arbeiten soll, einen katholischen Doktor nach Cudworth zu bekommen; Daß alle Mitglieder je 25 Cent für die Distriktskasse entrichten und daß in Zukunft neue Mitglieder mit \$1.25 Beitrag belegt werden. Die Ortsgruppe zählt gegenwärtig 34 Mitglieder. K. Lange, Schriftführer.

dem Leser in Münster \$1.00 und für den hochw. Indianermissionär P. Egenolf \$1.00; für das Waisenhaus in Prince Albert von einem Leser in Münster \$4.00, von einem Leser in St. Benedict \$3.00, von einem Leser in Humboldt \$2.00, von einem Leser in Leipzig, Sask., \$3.00 und von einem Leser in Elm Springs, Sask., \$3.00. Für die notleidenden Schwestern in Deutschland sendet ein Leser aus der Gegend von Cudworth \$240.00. Vergelt's Gott! — Wie verlautet, wurden am Dienstag dieser Woche in Saskatoon getraut Kit. Rath von Münster und Anna Maria Downey von Vanigan. Die Braut war längere Zeit Lehrerin an einer Distriktschule in der Nähe von Münster. — Das Wetter der vergangenen Woche war schön, aber doch der Jahreszeit entsprechend kalt. Zum Weihnachtstage ließ die strenge Kälte jedoch bedeutend nach, jedoch die Leute ohne Beschwerden zur Kirche kommen konnten. Während der folgenden Tage war es mild und sonnig. — Der Unterhaltungsverein von Münster, welcher vor knapp zwei Monaten ins Dasein trat und als ein Ableger der Ortsgruppe Münster des Volksvereins betrachtet werden kann, gab am 26. Dez. im Pfarrschulgebäude, das vorher flugs in eine Halle umgewandelt worden, um 2 Uhr nachmittags und dann wieder um 8 Uhr abends seine erste Vorstellung. Und eine köstliche Vorstellung ist sie geworden! Herr Gautejser von Bruno, welcher dem Unterhaltungsverein von Münster gleichsam das Leben eingehaucht, hatte Ursache bei seiner trefflichen Einleitungsrede um 8 Uhr zu behaupten, der Verein nehme keine Verantwortung auf sich, wenn sich einer der Zuschauer totlachen sollte. Zu Tode hat sich zwar keiner gelacht, aber geteilt und gelacht, ja nach Herzenslust gelacht, hat ein jeder. Das erste Stück „Ein einziger Baar Hosen“ war so dröckig, daß sogar der größte Melancholiker seine Grillen dabei vergessen mußte. Die Spieler, welche in diesem wie auch in den anderen Stücken von dem Direktor H. Schäfer trefflich eingeübt waren, setzten sich zusammen aus John Pfeiffel, der die Hauptrolle innehatte, Reinr. Bernhard, Anton Sued, Andr. P. Hinz, H. Bergemann und Marcellus Heister. Die Verteilung der Rollen war vortrefflich gelungen und alle spielten mit einer Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit, als ob sie schon Jahre lang getan.

Das zweite Stück war eine stille Pantomime, betitelt „Die Fäßbinder“ und wurde von August Rött, Albert Renzel jr. und dem kleinen Peter Rött gespielt. Da gab es zu lachen! Besonders die Kinder hatten ihre helle Freude an dieser höchst humoristischen Aufführung. — Das dritte Stück war ein Lustspiel in drei Akten und trug den ominösen Namen „Kuriert“. Hier spielte James Bry die Hauptrolle und tat dies namentlich im zweiten Akt als Natalie Widelstrump so perfekt, daß, wenn er sich nicht absichtlich selbst verraten hätte, man ihn wirklich für eine Dame hätte halten können. Auch Franz Fernholz ward seiner Rolle vollkommen gerecht und verstand es ausgezeichnet, den heratelsüchtigen Lederheim zu repräsentieren. Albert Renzel jr. trat hier als Hausknecht Stiefelrohr und später als Polizeidiener ins Mittel. — Bühne, Beleuchtung usw. war in Anbetracht der bescheidensten Zeit und Raumverhältnisse recht gut zu nennen, was dem eifrigen Zusammenarbeiten der Vereinsmitglieder zu danken war. — Nicht zu verpassen sind die Leistungen des Münster Orchesters, das ebenfalls zusammen mit dem Theaterverein erst neuerdings gegründet wurde und die Pausen zwischen den Akten mit vorzüglichen Musikstücken ausfüllte. Da kann man sehen, was junge Leute unter Leitung eines guten Führers, wie dies Prof. Schönwald ist, mit etwas Lust und Liebe und Ausdauer zustande bringen können. Der Mensch soll sich für das Gute, Edle und Schöne begeistern und sich darin ausbilden. Dies ist eine Kapitalanlage (Investment) für spätere Jahre. Das Orchester setzt sich aus folgenden jungen Leuten zusammen: Prof. Schönwald, Mary Weber, Philipp und Leo Münch, Marcellus Heister, Dieph und John Bergemann, Albert, Georg und Peter Rött und Joseph Weber. — Lange anhaltenden und großen Applaus erntete der hochw. P. Ignatius, der einer Einladung Folge leistend sich an das Klavier setzte und demselben Töne entlockte, dergleichen das Instrument wohl kaum gewohnt war von sich zu geben. — Zum Schluß erhob sich der hochw. Herr Abt, der in Begleitung des hochw. P. Peter und Fr. Theodor zur Unterhaltung gekommen war und derselben bis zum Ende beigewohnt hatte, und sprach Worte der höchsten Anerkennung für die theatralischen sowohl als musikalischen Leistungen der Junglinge und jungen Männer von Münster. Zu

gleich sprach er den Wunsch aus, daß dergleichen Veranstaltungen sich wiederholen möchten, daß das Begonnene mit Ausdauer aufrecht erhalten werden möge und daß auch die Jungfrauen und Frauen ihre Talente in dieser Richtung betätigen möchten. Er habe einen sehr angenehmen Abend verlebt und hoffe, daß er noch öfters solchen unschuldigen Unterhaltungen werde bewohnen können. — Es sei noch erwähnt, daß die Vorstellung am Silvesterabend (Abend vor Neujahr) um 8 Uhr noch einmal wiederholt wird. Zu dem vollständigen Programm kommen an diesem Abend noch einige heitere Vorträge als Zugabe.

Münster. Das hohe Weihnachtsfest wurde in der Kathedrale zu Münster mit großer Pracht und Herrlichkeit begangen. Um Mitternacht zelebrierte der hochw. Herr Abt Ordinarius ein Pontifikalamt, bei welchem ihm der hochw. P. Peter, O.S.B., als Erzpriester, P. Bonifaz, O.S.B., als Diakon, Fr. Aurelius als Subdiakon, Fr. Rosmas und Fr. Wilfrid als Ehrendiakone, und Fr. Theodor und Fr. Paul als Zeremoniare assistierten. Die ehrw. Pfr. Rudolph John, Bonaventura, Jakob, Stephan, Leonard, Franz und Norbert assistierten als Vikar, Stab, Rauchfah, Buch- und Lichtträger. Die große Zahl der Meschdiener verherrlichte den Glanz der Festfeier. Nach dem Evangelium hielt der Oberbruder selbst die Festpredigt auf deutscher und englischer Sprache. Er zeigte in sehr klarer Weise, wie sehr Gott die Menschen geliebt hat, da er seinen eingeborenen Sohn auf die Erde sandte, und wie derselbe in größter Dürftigkeit auf Erden erschienen und unzer aller Gefolger werden wollte. Bei dem hochfeierlichen Amte ging fast die ganze St. Peters Gemeinde zum Tische des Herrn. Der Chor, welcher schon seit längerer Zeit fleißig geübt hatte, sang sehr schön und half daher wesentlich mit, den miternächtlichen Festgottesdienst recht herrlich und erbaulich zu gestalten. Die schöne Krippe, welche aufgestellt worden war, veranschaulichte in leichtfaßlicher Weise das große Geheimnis des Tages. Auch die Jungfrauen der Gemeinde halfen mit zur Verherrlichung des Festes, indem sie schon eine Woche vorher anfangen die Kirche zu putzen und zu schmücken. Schöne Laternenbäume bei dem Altare und der Krippe gaben dem Gottesdienste schon obnehin ein festliches Aussehen. So war denn das diesjährige Weihnachtsfest wieder ein wahres Festmahl für alle Besucher der St. Peters Kirche in Münster. Alle Bewohner des St. Peters Kollegiums wohnten diesem Festgottesdienste bei. Nach dem feierlichen Amte erteilten Sr. Gnade der Abt-Ordinarius Michael von Thronen aus den Apostolisch Segen. Der hochw. P. Christophorus zelebrierte seine drei hl. Messen im niedlich geschmückten Kapellchen des Schwesternhauses um 7 Uhr, während P. Peter um 10 und 10 Uhr in der Pfarrkirche eine stille hl. Messe und um 11 Uhr ein Hochamt zelebrierte und eine kurze Predigt hielt. Die an diesem Tage erhobene Seminar-Kollekte belief sich auf \$81.60. Bei diesem Hochamte teilte P. Peter mit, daß noch \$700 gezeichnet werden müßten, ehe er sich entschließen könne den neuen Altar zu bestellen.

Card Party am Sonntag 8. Jan. im Münster Hotel, veranstaltet von den Frauen und Jungfrauen. Zur Getränke, Unterhaltung und Spiele ist bestens gesorgt. Eintritt 50 Cts. Das Komitee. Verloren wurde am Mittwoch letzter Woche in Münster eine Geldtasche mit etwa 15 bis 20 Dollars in Papier und etwas Kleingeld. Der Finder wird dringen d ersucht, das Gefundene bis spätestens nächsten Sonntag beim St. Peters Bote abzuliefern, andernfalls der rechtmäßige Eigentümer weitere Schritte tun wird. — Frau L. Lindberg hat am 27. Dez. die traurige Nachricht erhalten, daß in Florida ihre Schwester Katharina (Frau Nikolaus Theres) gestorben ist. Wie sich die Leute von Münster und Dead Lake erinnern werden, ist die Familie vor etwa zwei Jahren gerade wegen Krankheit der

unmehr Verstorbenen von Canada nach Florida gezogen.

Dankfagung.

Wir Unterzeichneten sagen hiermit allen jenen, welche unserer geliebten verstorbenen Mutter während ihrer langen Krankheit behilflich waren, sie getröstet und nachteilig geübt haben, ein vielfältiges „Vergelt's Gott!“ Ganz besonders danken wir für ihre Anteilnahme am Nachwachen den Christl. Müttern und Wohltätern, welche sich durch die große Kälte nicht abhalten ließen, ihren christl. Geist zu betätigen. In dankbarer Erinnerung. Jos. Reichel und Familie, Frau Maria Hloeg, Engelsteld, Sask., 24. Dezbr. 1921.

Wer ist schuld am Weltkrieg?

Am 5. Januar tritt in Christiana eine internationale, unparteiische Kommission zusammen, die aus Vertretern von 7 Ländern bestehen wird, welche im Weltkriege neutral geblieben waren. Diese Kommission wird tatsächlich ein internationales Gericht bilden, dessen Aufgabe es sein wird, den Ursprung, den Grund und die Verantwortlichkeit für den Krieg zu untersuchen und festzustellen. Diese neutrale Untersuchungskommission wird aus je zwei Vertretern folgender Länder bestehen: Norwegen, Schweden, Holland, Spanien, Argentinien, Chile und Schweiz. Die vier erst genannten Länder haben ihre Vertreter bereits ernannt, und die Ernennung der Vertreter der anderen drei wird in den nächsten Tagen erwartet. Die meisten Mitglieder der Kommission sind Geschichtsforscher und Gelehrte, die in Geschichtsforschung bewandert sind. Die erste Sitzung wird im Nobelinstitut in Christiania abgehalten werden, aber man erwartet, daß die Kommission nach ihrer Organisation nach dem Friedenspalaste in Haag übersiedeln wird.

Es heißt, daß der Gedanke dieser Untersuchung in den Ländern, die sich daran beteiligen, gleichzeitig und ohne äußeren Druck entstanden ist. Diese Länder sind der Ansicht, daß die Ursachen des Krieges und die Schuld am Kriege nur durch wissenschaftliche Forschung in amtlichen Archiven und nichtamtlichen Aufzeichnungen und Berichten von Leuten, die neutral, unparteiisch und in solchen Untersuchungen bewandert sind, aufgedeckt werden kann. Länder die am Kriege beteiligt waren, finden keine Vertretung an der Kommission, und Bürger eines besiegten Landes können nicht finanzielle Beiträge geben. Es heißt, daß die Fonds für die Arbeit zum größten Teile von Amerika beigezogen werden wird.

Die Regierung der Länder auf beiden Seiten des Krieges sind eingeladen worden, Vertreter zu senden, die der Kommission Auskunft geben sollen. Die Vertreter Norwegens sind M. C. Trollum, Hauptbibliothekar der Universität Christiania, und der Schriftsteller Dr. A.

Münster Marktpreise. Weizen No. 1 Norhern, Bushel .83, No. 2 .79, No. 3 .75, No. 4 .65, No. 5 .53, Herste No. 1 .35, No. 2 .30, No. 3 .27, No. 4 .24, No. 5 .21, No. 6 .16, No. 7 .14, No. 8 C.W. .13.

Winnipeg Marktbericht. Weizen No. 1 Norhern .1.15, No. 2 .1.10, No. 3 .1.03, No. 4 .95, No. 5 .84, No. 6 .44, No. 7 weis .42, No. 8 weis .41, No. 9 .51, No. 10 .46, No. 11 .52, No. 12 C.W. .89, No. 13 C.W. .1.64, No. 14 .1.64.

J. Christianon; Schweden hat Dr. A. G. Reutersköld, Professor des Völkerrechts an der Universität Uppsala, und Dr. Helge Almonst, Professor der Geschichte an der Universität Gothenburg genannt; Holland wird durch Dr. Steinmey, Professor der Völkerkunde an der Universität Amsterdam, und Dr. Japitte, Direktor der Behörde für geschichtliche Veröffentlichungen, vertreten sein.

The Dominion Ticket and Financial Corporation, Ltd. WINNIPEG, MAN. wünscht allen ihren Klienten und Freunden ein in Haus und Beruf gesegnetes Glückliches Neues Jahr!

Winnipeg Church Goods Company, Ltd. Eigene Statuen-Fabrik in Winnipeg. Heiligen Statuen • Kreuzwege • Taufsteine • Weihwasserbecken • Kirchenmöbel (Lagardische Ergänzungen) • Altäre, Kirchenbänke, Beichtstühle, Kanzeln, Kommunion-Bänke, etc. • Kirchenfenster • Kirchenglocken • Schulbänke • Grabkreuze • Kelche • Ciboria • Osterfontäne • Messgewänder • Vereinsfähnen • Ewige Lampen • Künstl. Blumen etc. • Religiöse Artikel aller Art. Kauft Canadische Waren! Erspart die überflüssige Ausgabe für Zoll, Fracht u. Exchange. WINNIPEG CHURCH GOODS COMPANY, LTD. Vier Eäden: WINNIPEG, 226 Horgrave Street. REGINA, 1845 Rose Street. ST. BONIFACE, 56 Provencher Ave. EDMONTON, 10127-99 Street.

Das Großartige Schauspiel Unter dem Schutze der Mutter Gottes oder: Der Anarchist wird am hl. Dreikönigsfeste, Freitag 6. Januar, in der kath. Vereinshalle zu Bruno, nachmittags um 5 Uhr und abends um 7 Uhr zum Besten der Kirche aufgeführt werden. Die Stücke sind der jetzigen Zeit entnommen und daher für jeden Besucher höchst interessant und anregend. Der Theaterverein von Bruno.

Atelier für Kirchliche Kunst Entwürfe und Modelle • Herstellung und Import Altäre • Kanzeln • Kommunion Bänke • Kreuzweg-Stationen • Heiligen-Statuen • Messgewänder • Gold- Silber- u. Messing Gegenstände • Glas-malereien • Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt. Church Art Studio -- REGINA, SASK.

Weihnachts-Geschenke! 15 Jewel schwere, goldgefüllte Armband-Uhren verkaufen wir fast zum halben Preis. Bargains in Silberwaren und anderen Geschenken. M. I. MEYERS, Uhrmacher u. Juweliergeschäft, Humboldt.

MANSFIELD'S Patent Automatic WATER FINDER Water Guaranteed Parties wishing water located address: U. ENGLERTH, PUNNICHY, SASK. or: HUMBOLDT P.O.

Ein Liebeswort.

Ein Liebeswort — vielleicht war's nur ein Wort. Das mehr beglückt als reiche Geldespende, Das dankbar faltete zwei müde Hände.

Ein Liebeswort — vielleicht ein Händedruck An einen, der von Lieb' und Glück geschieden, Den kalt die Ingegniswelt gemieden.

Ein Liebeswort — vielleicht war's nur ein Blick, Der ein verhärtetes Gemüt erweichte, Ein gramverbittert, einsam Herz erreichte.

Ein Liebeswort — es eilt der Augenblick, Laß nicht des Tages rasche Stunden schwimmen, Ohn' einen kleinen Liebesdienst zu finden.

George Washington.

Kurz vor Ausbruch des Krieges, schreibt ein Zeitgenosse George Washingtons, reiste ich meiner Gesundheit wegen nach Sweet Springs wo eine Menge Fremde verweilte.

„Wie kommt ihr zu dem Glauben, Herr?“ „Ihr borgt zu viel.“ „Ach, Herr? Ich borge keinen Cent!“ „So? Und jene Leute denen ihr das Brot unentgeltlich zusetzt?“

Sprüche Washingtons.

„Ich hoffe stets Festigkeit und Tapferkeit zu besitzen, um mir den Ehrentitel zu sichern, den ich am meisten schätze: den Namen eines ehrlichen Mannes.“

„Bemühe dich, das Funkeln himmlischen Feuers, das Gewissen, in deiner Brust nicht ausgehen zu lassen.“

Von Washington sagt das Volk: „Der erste im Krieg! Der erste im Frieden! Der erste im Herzen seines Volkes!“

— Die Leute schreien jetzt immer soviel, die Welt wäre so schlecht, das kann ich garnicht finden. Wenn man nur immer selbst recht gut zu den Menschen ist, da findet man auch welche, die es wieder sind.

Die große Not in Rußland

Bisher bei dem Hilfsauschuß in Winnipeg eingegangene Beträge.

Das furchtbare Elend von zurückgekehrten Augenzeugen erneut bestätigt.

Wir hatten in einer der letzten Ausgaben dieser Zeitung über die bis Anfang dieses Monats beim Schatzmeister des Hilfsauschusses eingegangenen Beträge von insgesamt \$1347.75 quittiert. Seit jener Zeit sind folgende Beträge beim Schatzmeister eingegangen bzw. abgeliefert worden:

Table listing donors and amounts: P. J. Schwebius \$30.33, Anton Kunweiler 5.00, Peter Hilbert 10.00, Fred Winnick 5.00, David Winnick 5.00, Christian Mohr 2.50, Christian Manz 5.00, Ein Jungeselle 10.00, Albert Burschly 5.00, F. Giesler 10.00, Carl Blott 1.00, Fritz Pante 3.00, August Hoffmann 5.00, Wilhelm Kropp 2.00, R. G. Sion 2.00, A. M. Bruß (Sammlung) 270.00, Gottlieb Schachtel 15.00, Heinrich Otto 1.00, Jakob Gunter 101.00, Heinrich Hoffstein 78.80, Karl Beslawsky u. S. Sandermann 17.00, D. D. Dud 10.00, Alex Oswald 5.00, Adam Oswald 5.00, John Bachmann 2.00, W. Kropp 2.00, Friedrich Neumann 5.00, August Häglin 5.00, Daniel Grohl 10.00, W. Melcher 5.00, John Daleiden 5.00, Ungenannt 5.00, Georg Ebner 5.00, Rick Hoel 10.00, St. Paulus Gemeinde 216.00, Peter Klein 5.00, Albert Feldberg 5.00, J. A. Meier 1.50, Paul Reih 5.00, Frank Spring 1.00, Anton Jung 1.00, Lorenz Herzog 1.00, Joe Schmedelsky 1.00, J. J. Haud 1.00, Caspar Junter 1.00, A. M. Uelman 1.00, Leo Kemmerer 1.00, J. Feldmann 1.00, John Fritz 1.00, Fritz Kistner 1.00, C. Lengly 0.75, Anton Fauth 0.50, Peter Burschly 1.00, Fred Kirchgauer 1.50, Jos. Schaffer 1.00, Adamin Stabber 2.00, John Feist 1.00, Majus Moser 1.00, Walter Keller 1.00, Aloys Velter 1.00, Jakob Heilmann 1.00, Wendel und Feist 2.00, Joseph Leibel 1.50, Rodus Jung 5.00, W. Hopfinger 1.00, Adrian Meier 5.00, G. Meier 5.00, Peter Moser 2.00, Frank Ganzer 0.40, Leo Danhauser 1.00, Ardas Swanon 3.00, Henry Ell 1.00, Waks, Bledinger 6.00, Alex Peters 4.00, Andreas Kuny 1.50, E. Dicks 4.00, Hubert Diederichs 100.00, C. H. Scheve 5.00, Caspar Hettel 5.00, A. H. Wagner 1.00, Friedens-Gemeinde 81.00, Raitam 5.00, Georg Ebner 5.00, Bern. Schandel 5.00, Frau J. Wamer 4.00, Fel. Rothlechner 5.00, Mich. Sarehli 5.00, Dn. Nordick 10.00, Gerhard Hildebrand 21.80, P. Palm (Sammlung) 801.35, John Harder 10.00, Peter S. Harder 5.00, W. Dirchfeld 6.00, Frank Hebert 2.00, Johann Hamm 10.00, P. F. Hamm 5.00, Gerhard Hamm 10.00, Peter Kempel 5.00

Table listing donors and amounts: F. Pehnick 10.00, Martin Schmidt 5.00, Peter Baber 2.00, Wilhelm Klee 4.00, Anton Kieger 5.00, J. Rudi 28.00, F. Bredlow 10.00, Adam Streda 3.00, \$2134.43, Früher quittiert \$1347.75, Bis h. Gesamtsumme \$3482.18

Wenn man die gegenwärtigen Verhältnisse in Betracht zieht und wenn man ferner bedenkt, daß immerhin während der letzten Jahre schon recht viel für unsere notleidenden Stammesgenossen in Europa geschehen ist, so steht das bisherige Gesamtergebnis jedoch in keinem Verhältnis zu der wirklichen Not und es besteht auch nicht der geringste Zweifel, daß das jetzt in Rußland herrschende Elend weit, weit schlimmer ist, als das früher von Deutschland, Oesterreich usw. beridete; und daß es sich dabei um Tatsachen handelt, das bezeugen Personen, die in diesem Herbst und neuerdings aus dieser oder jener deutschen Kolonie in Rußland zurückgekehrt sind.

Kann es ein größeres Elend geben, als wenn Menschen und Familien Haus und Hof verlassen und nach Rußland ziehend in die Fremde ziehen; wenn viele davon am Wege liegen bleiben und tatsächlich Hungers sterben; wenn niemand da ist, um die Leichen zu begraben und diese den Raubtieren zum Tölpel fallen; wenn Eltern ihre Kinder in die Sklaverei verkaufen, nur um dieselben nicht Hungers sterben zu lassen; wenn Menschen sich an den Fluß schleppen, um zu trinken und nicht die Kraft besitzen, sich wieder aufzurichten, sondern mit dem Gesicht im Wasser erstickend; wenn die Wolga bei jedem Frischzug mit größeren Regen eine oder mehrere Menschenleichen herausgibt und was dergleichen schreckliche Vorgänge noch mehr sein mögen, welche uns wie gelagert mündlich und glaubwürdig bestätigt worden sind?

Wir stehen vor dem schönsten Fest, das der Christ und der Deutsche kennt; zu keiner Zeit des Jahres werden solche Beweise von Liebe gegeben wie am schönen Weihnachtsfest. Überall begegnet man offenen Herzen und leuchtenden Blicken. Für uns hier in Canada, die wir trotz einzelner Widerwärtigkeiten immer noch aus dem Vollen leben, ist das kommende Weihnachtsfest ebenso wie seine Vorgänger ein Fest der Freude.

Aber wie steht es in diesem Jahre mit diesem Fest der Freude in den deutschen Kolonien Rußlands? Die armen Menschen dort, wenigstens die meisten, können sich nicht einmal gegenseitig ein Stück Brot als Weihnachtsgabe beinigen. Von uns, der noch ein Herz hat für seine Mitbrüder, möchte dieses Weihnachtsfest hier in ungetrübter Freude verleben, wenn er nicht auch sein Scherlein für seine unglücklichen Landsleute beigetragen hat? Wer von uns möchte beim Glanz der Christbaumlichter nicht zugeben können, daß es ihm hier gut geht über Bitten und Verstehen, und den meisten von uns, wenn unser Herz nicht ganz erkaltet ist, wird dabei sicherlich der Gedanke kommen, ob wir unsern Stammesgenossen dort drüben gegenüber unsere Pflicht getan haben, sodas wir mit gutem Gewissen und reiner Weihnachtsfreude in die Festzeit eintreten können.

Es wird hier und da immer noch die Behauptung aufgestellt, daß die Gelder doch nicht dahin gelangen, wofür sie bestimmt sind. Vielfach mag man ja tatsächlich dieser Ansicht sein, aber diese Ausrede wird leider nur zu oft gebraucht, um sich vor anderen und vielleicht auch vor sich selbst zu entschuldigen, daß man nichts gibt.

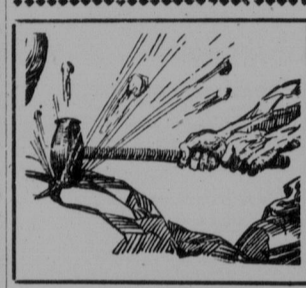
Der Hilfsauschuß in Winnipeg, der erneut um Gaben zur Linderung der schrecklichen Not bittet, hat alle Vorkehrungen getroffen, die nur möglich sind, um die richtige und zweckmäßige Verwendung der Gaben zu garantieren. Selbstverständlich kann kein Auschuß jedem Dollar folgen, aber wir geben den Lesern dieser Zeitung und ganz besonders denjenigen, die schon beigetragen haben und anderen die noch beitragen werden, die Ver-

sicherung, daß wir es an keiner Vorsichtsmaßregel fehlen lassen, um die richtige Verwendung der uns anvertrauten Gelder sicher zu stellen. Und somit bitten wir weiter und bitten um ein Weihnachtsgeschenk für unsere armen Mitchristen und Landsleute in Rußland, für die Großen und besonders auch für die Kleinen, die keine Weihnachtsfreude erleben werden, sondern nur Weihnachtsjammer und Weihnachtselend, was gerade bei Kindern doppelt schwer ist. Mögen wir alle in das Fest sowohl wie in das neue Jahr eintreten mit dem beruhigenden Gedanken, auch in dieser Hinsicht unsere Menschen- und Christenpflicht getan zu haben.

Man wolle Gaben nach wie vor senden an den Schatzmeister des Hilfsauschusses G. L. Maron, c/o Dominion Ticket and Financial Corp., Ltd., Winnipeg, Man., 676 Main Street.

Weitere Quittungen werden in dieser Zeitung veröffentlicht werden.

Sprüh-funten



Längst schlafen sie allen ihren tiefen Winter Schlaf, die lieben Blümlein. Ded und leer ist es geworden allüberall in den Gärten und Wäldern, auf der Prairie ringsum. Diese Leere löst ein Bedauern aus in uns, so oft wir uns draußen ergeben, ein leises Weh, ein Rückerrinnern an des Sommers entschwindenden Glanz, an des Herbstes reife Pracht. Sollen wir dabei stehen bleiben bei diesem Bedauern über Entschwindenes? Das wäre sehr verkehrt. Es gibt Blumen die nie vergehen, wie welken, nämlich jene die in unserm Seelengarten blühen und gedeihen. Sie blühen immerfort; bei Sturm und Sonnenschein, durchs ganze Jahr, ja selbst durch manches ganze, mühselige Menschenleben. Natürlich aber müssen wir sie fleißig begießen mit unserm guten Willen, damit unsere Mitmenschen sie mit Namen kennen und nennen.

Die Königin unserer Seelenblümchen ist die Nächstenliebe. Alle anderen: die Freundlichkeit, die Sanftmut, die Vornherzigkeit, trinken von ihren feurigen Strahlen, um selbst auch immer glänzender, immer-lustiger zu werden.

Wo immer eine Familie lebt, deren Glieder jedes sein Seelengärtlein pflegt und vor allen Schädlingen hütet, da blüht ewiger Frühling. Ob auch die Winterjonne nur blasse schmale Streifen in ihre Fenster leuchtet, so ist doch eitel Sonnenschein in einem solchen Haus.

— So sollte es in allen jenen Häusern sein, wo viele Menschen beisammen wohnen in einem Haushalt. Aber ach, wie sieht es da manchmal aus! Um Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten ganken sie unter sich, wie unartige Spagen um einen Brotbissen, ganz besonders zur Winterzeit, weil sie aus Haus feßelt und wenig Ablenkung bietet. In diesen stillen, toten Monaten sollten wir keinen einzigen Tag vergeßen, unsere Seelenblumen zu pflegen, damit sich unsere Schweltern und Brüder an ihrer Schönheit erfreuen können. Dann mögen die Prairie und Gärten leer sein, wenn es nur unsere Herzen nicht sind.

Dry-Cleaning and Dyeing, Alterations and Repairing. SUITS MADE TO ORDER. Special Attention given to Mail Orders. Humboldt Tailoring & Cleaning Co. JAMES J. DANIELS, Prop.

Der Preis für Rahm hält sich auf der Höhe! Rahm bringt Ihnen viel mehr ein als alle anderen Farmprodukte. Das Silo löst die Futterfrage. Schickt Euren Rahm an die alte, zuverlässige Firma. Wir zahlen die höchsten Marktpreise für guten Rahm nach Gewicht u. Prüfung. THE HUMBOLDT CREAMERIES LTD. O. W. ANDREASEN, Manager.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Gen. Blacksmith and Horse shoer. Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal. Agent for Cockshutt Implements.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market. The place where you get the best and at satisfactory prices.

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices. Pitzel's Meat Market Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 62.

The Humboldt Central Meat Market. Fresh Meat always on hand. Delicious Sausages our Speciality. Best prices paid for live or butchered Cattle, Hogs, Poultry etc.

JUST ARRIVED A big lot of all kind of delicious Imported Spiced Fish and Sardines. All sorts of Fresh Fish and Oysters always on hand. The Humboldt Central Meat Market Schaeffer-Ecker Co. HUMBOLDT, SASK.

Humboldter Feinbäckerei (gegenüber dem Arlington Hotel) Alle Sorten Brot, Gebäk, Kuchen. Eisrahm u. erfrischende Getränke. Spezialität: Dänische Feinbäckereien. BLYMYER BREAD CHURCH. Write to Cincinnati Bell Foundry Co., Cincinnati, O.

ADVERTISE! "We don't patronize your business, We don't trade there any more; You'll be sorry when you see us Going to some other store. You can't sell us any stale goods, We have opened wide our eyes; We don't want to buy at your store, BECAUSE IN THE 'BOTE' YOU DON'T ADVERTISE!"

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon. Office: Kefley Block — Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT HUMBOLDT. Office: Main Street, Phone 88. Residence: Livingstone St., Phone 78.

Dr. Wilfrid J. Heringer, Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK. Sprechzimmer und Wohnung: Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 39.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women. Office hours 2 to 6 P. M. Rooms 213 Canada Building, SASKATOON Opposite Canadian National Station.

Dr. F. R. NICOLLE, B. A. Physician and Surgeon, QUILL LAKE, SASK.

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON — WATSON, SASK. —

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Sachverwalter, — Öffentlicher Notar — Büro: Main St., Humboldt, Sask.

BENCE & ELDER Lawyers, Notaries Public — HUMBOLDT, SASK. — Money To Loan Collections Promptly Attended To

OTTO MARX Deutscher Rechtsanwalt & Notar — BRUNO, SASK. — Deutscher Briefwechsel erwünscht!

A. J. WADDELL HUMBOLDT, SASK. Beerdrigungs-Anstalt und Leichen-Balsamierung. Uebernehme Veranbt von Särgen

Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms. A. H. PILLA, MUENSTER

J. J. DALKE Licensed Auctioneer for Farm and Stock Sales. Address: LENORA LAKE, SASK.

When looking for LAND see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want. A. J. RIES, ST. GREGOR.

Neue Bücher! Deutsch-Canadische Volksbibliothek für Katholiken. Preis per Band, portofrei, 75 Cts. 6 Bände \$4.00 12 Bände \$7.00

Erster Band: Roman eines Jesuiten, Aus dem Französischen überetzt von P. Chrysothomus, O.S.B.

Zweiter Band: Durch weissen Hand. Ein Kriminalroman v. Friedr. Thieme. Der Beinhäusler. Eine Kriminalgeschichte von Aug. Butscher.

Dritter Band: Der Fall Bersegg. Ein Kriminalroman von Karl Rosner. Der Gänse doktor. Erzählung. Knubbers Rache. Militärhumoreske.

St. Peters Bote MUENSTER, SASK.

Änderung ihrer Adresse sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebt ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

McCutcheon
and Surgeon
Office:
— Humboldt, Sask.
GARNETT
BOLDT
Street, Phone 88
— Stone St., Phone 78

J. Heringer,
and Surgeon
— DT, SASK.
— Wohnung:
des Dr. Neely. Tel. 39.

UR L. LYNCH
College Surgeon
Specialist in
Diseases of Women
London, Paris and Breslau
— 2 to 6 P. M.
— Building, SASKATOON
— National Station

COLLE, B. A.
and Surgeon.
— LAKE, SASK.

LD McCALLUM
AND SURGEON
— ON, SASK.

Wilson
Sachverwalter,
— fischer Notar
— St., Humboldt, Sask.

& ELDER
Notaries Public
— LD, SASK.
— To Loan
— promptly Attended To

O MARX
Anwalt & Notar
— O, SASK.

ADDELL
— LD, SASK.
— g-Anstalt und
— Balsamierung
— erhandelt von Särgen

Auctioneer
to call AUCTION
— here in the Colony,
— or call for terms
— A, MUESTER

DALKE
Auctioneer
— and Stock Sales.
— Address:
— LAKE, SASK.

ing for LAND
can sell you land
— and on the terms
— , ST. GREGOR.

Bücher!
— iijche Volksbibliothek
— Katholiken
— d, portofrei, 75 Cts.
— 12 Bände \$7.00

er Band:
— s Jesuiten. Aus
— d. Bücher überseht von
— s, O.S.B.

ter Band:
— en Hand. Ein
— v. Friedr. Thieme.
— ünsler. Eine
— von Aug. Butscher.

er Band:
— ersegg. Ein
— von Karl Köster.
— ktor. Erzählung.
— Ma che. Militär

sters Bote
— UENSTER, SASK.

— ihrer Adresse
— Refer uns stets sofort
— nicht vergessen, nebst
— auch ihre alte
— geben, damit wir die
— der neuen Postoffice
— sich diejenige nach der
— re einstellen können.

„Des Staates Fundament.“

Wirken deutscher Ordensleute im Weltkrieg in Frankreich.
Bücher aus der Zeit des Weltkrieges lesen sich nicht gut; man legt sie aus der Hand, weil sie einem heute hohl, unwahr, oder doch wenigstens einseitig vorkommen. Zeugnisse eines Geistes, der heute keine Macht mehr über uns hat.

Eine Ausnahme macht das Buchlein des Franziskanerpatres Prof. Dr. Raymond Dreiling, der von Ende August 1914 bis Ende Februar 1917 als Lazarettgeistlicher in Frankreich tätig war. Seine Lazarett- und Friedhofsbilder aus Saint Quentin kann man auch heute noch lesen, und zwar mit Erbauung. Ja, es wäre zu wünschen, daß sie von den deutschsprachigen Katholiken unseres Landes nicht nur gelesen, sondern auch an den, die der deutschen Sprache mächtig, in die Hand gegeben werden möchten. Mehr als jede zur Aufklärung in die Welt gesandte Schrift würden diese Lazarett- und Friedhofsbilder veröffend wirken.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß ein selbst in katholischen Blättern unseres Landes noch der Eitelname „Hun“ begegnete als Bezeichnung der Deutschen. Wie wenig „hunnenmäßig“ war doch die Art und Weise, in der diese in St. Quentin die so notwendigen Lazarette einrichteten, in denen ja auch Gegner versorgt wurden! „Ende August (1914) heißt es in der Schrift des P. Raymond Dreiling, „zogen wir in Saint Quentin ein und übernahmen einen großen Teil des ausgebeuteten Kriegsazarettes VII. Einer Gruppe von Franziskanerinnen aus Münster, Mexikanern und Franziskanern fiel die Aufgabe zu, in dem monumentalen Justizpalast ein Lazarett einzurichten. Eine unserer ersten Sorgen war, das schöne Zimmer des Gerichtspräsidenten unter möglicher Wahrung seines Charakters in ein Hospizkapellchen umzuwandeln. Täglich wurde hier das hl. Opfer gefeiert. Taufende von unverwundenen und leichtverwundenen Soldaten haben an dieser trauten Stätte die hl. Sakramente empfangen und Kraft geschöpft für ihr Opferleben. Aber auch für die Schwerverwundenen wurde gesorgt. Ruheten in dem Zentralkorridor eine prachtvolle, marmorne innere Freitreppe zu dem Festsaal des zweiten Geschosses empor. Unten ist sie von einer Reihe wichtiger Marmor Säulen und einem Doppelfranz religiös kirchlicher und politisch militärischer Denkmäler aus Frankreichs Geschichte umrahmt. Auf der Plattform der sich kühn emporzuschwingen und von reichem Licht durchfluteten Treppe wurde ein Feldaltar errichtet. Als Hintergrund diente ein großer, wertvoller flämischer Gobelin aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts, der in sinniger Weise die Heimkehr des Tobias zur Darstellung bringt. Oben lehnte er sich an das Wappen der Stadt an, in dem das Bild des hl. Stadtpatrons Quintinus erschrakt, unter dem wir den alten Wahlspruch lesen: „Pro Deo, rege et patria.“ Ein merkwürdiger Gegensatz zu der jetzigen republikanisch-kirchenfeindlichen Regierung des Landes! An diesem vielbewunderten Plafond fand alle Sonn- und Festtage der Gottesdienst für unsere schwerverwundenen katholischen Soldaten statt, hl. Messe mit Predigt und deutschen Liedern. Anfangs nahm auch die Garnison hier am Gottesdienste teil, um später in die alte, berühmte Basilika überzusiedeln. Welch ein Schauspiel, Hunderte zum großen Teil in ihren Betten herbeigefahrener verwundeter und Hunderte dem Kampfe noch entgegensehender Soldaten hier in beiden Stockwerken um den Altar versammelt zu sehen, um in Demut und Vertrauen ihre Knie vor dem Herrscher der Völker und Völker der Schlachten zu beugen und seine Hilfe auf sich und die Lieben dahim, den Herrscher und das Vaterland, die Führer und die Armeen herabzurufen!“

Nach einiger Zeit übernahmen die Franziskanerinnen aus Olpe und ein Franziskanerpatre das Waisenhaus, um hier eine Typographische Station einzurichten, die Franziska-

nerinnen aus Münster und die Kamilianer die städtische Klinik hotel Dieu. Beide Häuser gehörten früher den französischen Augustinerinnen, gingen aber zur Zeit der Trennung in Staatsbesitz über. „Dort wurde die Kirche in einen Vorratsraum, hier in eine Schreinerwerkstatt umgewandelt“, berichtet der deutsche Franziskaner. „In beiden Häusern ließen sich die deutschen Ordensleute anlegen sein, die geeigneten Stätten alsbald ihrem ursprünglichen Zwecke zurückzugeben. Im Lycée Henri Martin wurde zuerst die Theaterbühne als Kapelle benutzt, während der Zuschauerraum als Krankenraum diente. Später fand der Gottesdienst in dem großen Konferenzzimmer statt, das vor der Trennung von Kirche und Staat Hauskapelle, dann Turnsaal und zu Beginn des Krieges Operationsaal war. Ebenso wurde in der Herzogin-Klinik Institution Saint Jean die frühere Kapelle, in der alles mögliche untergebracht war, von den Mexikanerbrüdern geräumt und wieder für den Gottesdienst hergerichtet. Auch in den Lazaretten Ecole Clin und Rouvroy erstanden zwei würdige Kapellchen.“

Korrespondenzen

Münster, Ende Dezember 1921.
Weiter St. Peters Bote!

Als ich im Frühjahr gelesen habe, daß es 18 Jahre her waren, seit der hochw. P. Alfred Mayer das erste hl. Messtisch auf dem Klosterland in der Nähe des jetzigen Münsters dargebracht hat, da kam mir der Gedanke, daß es wohl angebracht wäre, in zwei Jahren ein Erinnerungsfest zu feiern. Wenn damit noch länger gewartet würde, sterben noch mehr von den alten Brüdern und ihre Erlebnisse geraten immer mehr in Vergessenheit. Zu dieser Erinnerungsfeier könnten dann alle die alten Ansiedler noch einmal zusammenkommen, aber auch Freunde und Verwandte von außerhalb, die sich dann alle bei dieser Gelegenheit treffen und auch die Anlagen unserer fleißigen Kolonisten sowie das schöne neue Kolleg besichtigen können. Bis dahin wird wohl auch dem guten verstorbenen Abte Bruno ein Andenken errichtet sein. Es würde, glaube ich, ihm nicht viel Freude machen, wenn wir ihm jetzt ein Denkmal setzen würden, und unsere notleidenden Mitbrüder in Deutschland und Rußland vor Hunger und Elend zu Grunde gehen ließen. Hoffentlich wird der liebe Gott den hochw. P. Alfred so lange gesund erhalten, daß er die von ihm gegründete Kolonie nochmal mit seinem Besuche beschenken kann. Wenn der hochw. P. Alfred auch 20 Jahre älter ist als damals, so ist auch Münster 20 mal leichter zu erreichen, als wo er im Schlitten mit dem hochw. P. Dominik 100 Meilen weit den Klosterpfad gesucht hat. Nochmals Dank allen Herren, die das große Werk der Ansiedlung angefangen und vollbracht haben, sowie auch allen, welche gegenwärtig unser Wohl bestreben.

„Aber Herr Doktor,“ erwiderte Pater Raymond, „können Sie sich überhaupt einen großen Staat, ein großes Volk ohne Religion denken?“
„Nein, nein,“ klang's bestimmt und scharf zurück, „des Staates Fundament ist und bleibt die Religion. Das ist ja Frankreichs Unglück: sein Unglaube. Ja, ja, mein Vater, der Atheismus ist unser Ruin, ist unser Verderben.“

Geradezu prächtig ist auch der Bericht über das von den Deutschen errichtete Denkmal auf dem Militärfriedhof in St. Quentin, in dessen Schatten Deutsche, Franzosen, Belgier und Engländer ruhen, denen allen die Gerechtigkeit zuteil wird:

Es mögen in Frieden ruhen die Helden,
Die da starben für ihr Vaterland!
C. St. des C. V.

Aufmarsch neuer Missionare an der Missionsfront.

Es ist das angelegentlichste Bemühen des hl. Stuhles, für die begrenzenden Aufgaben der Missionen neue Kräfte zu gewinnen und angesichts der durch den Weltkrieg hervorgerufenen Verschiebungen nach Möglichkeit einer Schädigung der Gesamtmission vorzubeugen. Während die amerikanischen Jesuiten 20 Patres nach den Philippinen sandten, denen noch starke Kräfte folgen sollen, sind die amerikanischen Lazaristen in der chinesischen Provinz Kiangsi an die Seite ihrer französischen und italienischen Ordensbrüder getreten. Auch die amerikanischen Missionisten und Redemptoristen planen Missionsgründungen im Reiche der Mitte. Den deutschen Kapuzinern übertrug die Propaganda einen Teil der Provinz Kansu, den Steyler Missionaren das riesige Bistum Tschi (Chinesisch Tschetsjan) im Westen von Kansu sowie die Südspitze der Provinz Honan. Die deutschen Franziskaner der Präfektur Sapporo in Nord-Japan versehen bis auf weiteres die Seelsorge in dem eigentlich russischen, aber von Japan besetzten Nord-Sachalin. Auch die deutschen Jesuiten bereiten sich vor, die Pariser Missionare in einem Teil des Bistums Tschi zu entlasten. In Südafrika wurde das bisher von den Oblaten der Imbuhl Jungfrau verwaltete Bistum Natal zum Teil den dort schon seit 1882 tätigen Marianer Missionaren, zum anderen Teil den Benediktinern von St. Ottilien übertragen. Die letzteren übernahmen die neu errichtete Präfektur Zululand, in der Bischof Thomas Spreiter, O.S.B., mit anderen aus Diastika-

vertriebenen Missionaren einen neuen Wirkungskreis finden wird. So sieht der deutsche Katholizismus in seinen alten und neuen Missionsgebieten vor großen Aufgaben, durch deren bestmögliche Erfüllung er sich selbst innerlich und äußerlich entfallen wird.

„Omeiseln.“

Eines Tages geht ein listiger Trödelhändler über die österreichische Grenze bei Randers; er hat unter dem Arm eine Blechbüchse, von zierlichem Upland. Natürlich wird er „eingeladen“, mit demselben in das Zollbureau zu treten.

„Haben sie zu verzoll'n?“ fragen die Beamten. — „Omeiseln hab' ich in der Blechbüchse.“ — „Na, machens mal Ihre Omeiselnbühren an!“ — Der Trödelhändler macht auf: „Ah, Gemeinlichkeits, die Omeiseln! Das erste Mal soll's gnädigst weis sein, das zweite Mal soll's sein“, lautet das Urteil für den in kaltden Bereich. Wachte über die Grenze zu schmeigeln. Der Trödelhändler jubelt und singt.

Nach einem Monat geht er abermals über die Grenze; wieder hat er die große Blechbüchse unter dem Arm. Schon hat er ein paar Schritte ins österreichische Gebiet gemacht, da packen ihn die Zollner und führen ihn ins Bureau.

„Haben sie in der Büchse was zu verzoll'n?“ — „Omeiseln hab' ich.“ — Die Omeiseln kennen wir, war die Antwort. — „Machens mal auf!“ — Der Mann schaltet so schädel, bringt er auf: — „Der Zollner: „wechens mal her, wir bringens schon auf.“ — Ein ungeduldiger Stoß mit dem Stöckel, die Büchse springt auf und entleert sich ihres Inhaltes — es sind richtig Omeiseln, gewiß schätzbares Gut, die natürlich bligentlich überall hinlaufen im Zollhaus. Der Trödelhändler sagt gemächlich: „Wechens, daß Omeiseln hab' ich! A bit schon, Herr Amtmann, langens mer sie wieder ei, sonst klag' i Sie an auf Schadenersatz.“ — „Sich der Schaff set.“ — „Machens, daß Sie zum Rudolf kommen mit Ihren Omeiseln!“ — Donnert die Beamten denen die kleinen Bestien schon an den Füßen herumlaufen, und der Trödelhändler verschwand.

Das Paket aus Amerika.
(Aus einer Wiener Zeitung.)

Der Glücklichste ist wirklich reich. Der heute einem großen Reich Teile einen Dinkel, eine Tante besitzt, teils andere Verwandte, weil ihn die Hoffnung sich umschmeigt. Doch er etwas zu freies freigt. Was jedenfalls und unbedingt Die Lebensgeister neu beschwingt. Ganz Wien haert schon erwartungsvoll Der Sendung, die da kommen soll. Und schaut sich fast die Augen aus. Nach dem bekannten Lagerhaus Und der Meißel ist ganz enorm. Vor jeder Nacht Uniform. Wohin man kommt, die Rede dreht sich um Amerikas Paket. Und jeder glaubt an Schicksalswendung Und neues Glück durch diese Sendung. Man fragt erwartungsvoll kommen: Was wird in dem Paket kommen? Eröffnet sich des Himmels Gnade Durch Jweibad und durch Schokolade; Wird Wohl und Zeit darinnen sein Und höchstschickgeordnetes Schween. Das in Chicago waffenhaft Herin Annuar Millionen schafft? Wird aus der Pampas Schienherben In Wien etwas zu Gulisch werden. Melanität unter großes Weh Vom Rio Santos der Kaiser, Erdbeben als ständiger Handwerker Und die liebliche Vönanntengel. Und kommt gar übers Meer geschleudert Das langentbehrte Paar „Hollchen“? Wird im Paket wohl verpackt Ein neuer Tango importiert. Und ist der Schmalztopf eingewickelt In einen Fortrot, der aus verpackt? Dies alles laß mich kumpf und laß, Ich drücke mich aus dem Gemüth. Schweiß still, mein Herz, Schmerzübermantes!

Ich habe derten nichts Verwandtes. Mir ist kein Dinkel durchgebrannt, Drum bin ich drüber unbesorgt. Es sei denn, daß der Präsident, Herr Harding, meine Wünsche kennt Und mir, von dem Gedicht entzucht, Ein Treppstiel herüber schickt.

Joseph Vape.

„Omeiseln.“

Eines Tages geht ein listiger Trödelhändler über die österreichische Grenze bei Randers; er hat unter dem Arm eine Blechbüchse, von zierlichem Upland. Natürlich wird er „eingeladen“, mit demselben in das Zollbureau zu treten.

Schiffskarten! Geldüberweisung! Verwandte aus Europa!
(Auch aus Rußland)

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.
Geld-Überweisungen für Europa zu günstigen Bedingungen.
Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, u.
Besonderen Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Food Drafts“ nach Rußland!
(Preis: je zwölf Dollar.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation,
676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN.
BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS.
Autorisiertes Kapital \$300,000.00. Gesamtaktiva \$700,000.00.
Deutsche Abteilung: G. P. Maron.

„Haben sie zu verzoll'n?“ fragen die Beamten. — „Omeiseln hab' ich in der Blechbüchse.“ — „Na, machens mal Ihre Omeiselnbühren an!“ — Der Trödelhändler macht auf: „Ah, Gemeinlichkeits, die Omeiseln! Das erste Mal soll's gnädigst weis sein, das zweite Mal soll's sein“, lautet das Urteil für den in kaltden Bereich. Wachte über die Grenze zu schmeigeln. Der Trödelhändler jubelt und singt.

„Omeiseln.“

Eines Tages geht ein listiger Trödelhändler über die österreichische Grenze bei Randers; er hat unter dem Arm eine Blechbüchse, von zierlichem Upland. Natürlich wird er „eingeladen“, mit demselben in das Zollbureau zu treten.

„Omeiseln.“

Eines Tages geht ein listiger Trödelhändler über die österreichische Grenze bei Randers; er hat unter dem Arm eine Blechbüchse, von zierlichem Upland. Natürlich wird er „eingeladen“, mit demselben in das Zollbureau zu treten.

„Omeiseln.“

Eines Tages geht ein listiger Trödelhändler über die österreichische Grenze bei Randers; er hat unter dem Arm eine Blechbüchse, von zierlichem Upland. Natürlich wird er „eingeladen“, mit demselben in das Zollbureau zu treten.

„Omeiseln.“

Eines Tages geht ein listiger Trödelhändler über die österreichische Grenze bei Randers; er hat unter dem Arm eine Blechbüchse, von zierlichem Upland. Natürlich wird er „eingeladen“, mit demselben in das Zollbureau zu treten.

„Omeiseln.“

Eines Tages geht ein listiger Trödelhändler über die österreichische Grenze bei Randers; er hat unter dem Arm eine Blechbüchse, von zierlichem Upland. Natürlich wird er „eingeladen“, mit demselben in das Zollbureau zu treten.

„Omeiseln.“

Eines Tages geht ein listiger Trödelhändler über die österreichische Grenze bei Randers; er hat unter dem Arm eine Blechbüchse, von zierlichem Upland. Natürlich wird er „eingeladen“, mit demselben in das Zollbureau zu treten.

„Omeiseln.“

Eines Tages geht ein listiger Trödelhändler über die österreichische Grenze bei Randers; er hat unter dem Arm eine Blechbüchse, von zierlichem Upland. Natürlich wird er „eingeladen“, mit demselben in das Zollbureau zu treten.

„Omeiseln.“

Eines Tages geht ein listiger Trödelhändler über die österreichische Grenze bei Randers; er hat unter dem Arm eine Blechbüchse, von zierlichem Upland. Natürlich wird er „eingeladen“, mit demselben in das Zollbureau zu treten.

Unsere Prämien.
Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerbittlich billigen Preisen
gute kath. Bücher und Bilder
auszuwählen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Prämien, die er dem „St. Peters Bote“ schenkt, ins Benehmen bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei auszuwählen gegen Extrazahlung von
nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Chören. Weinleseformat. Auf starkes, gutes Papier gedruckt. 224 Seiten. Amationssicher mit Goldschmuck, Gold- und Silberbestickung. Rubenden. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Junges Weib der folgenden prachtvollen Lektüreband. Bildert. in der Größe 15x20 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei.

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
Muttergottesbild, immerwährenden Hilfe nach dem Gnadenbild.
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
Der heilige Schutzenkel.
Der hl. Petrus mit den Schlüsseln.
Jesus lehrte als Knabe von 12 Jahren im Tempel.
Papst Benedikt XV.
Retailpreis pro Band 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Lektürebande und Bilder Herz Jesu und Herz Maria, jedes 14x20 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 50 Cents

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der dem „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorwärtsbezahlt, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von
nur 50 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Gutes der besten englischen Gebetbücher. Gignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtkatholische Freunde. Gebunden in schwarzem eleganten Leder mit Goldprägung und Rubenden. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starken Lederband. Rub- und Goldprägung. Notgeldschnitt. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Bade Necum. Tägliche Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinere, watterter Lederband mit Goldprägung. Rubenden, Notgeldschnitt. Retailpreis \$1.10

Eines der folgenden Gebetbücher als Prämie gegen Extrazahlung von
nur \$1.00

Prämie No. 7. Herr, Dein Wille geschehe. Gebetbuch mit mittelgroßem Text, handlichem Format, 368 Seiten, starken Leinwandband und Notgeldschnitt.

Prämie No. 8. Ruhe in Gott. Ein Gebetbuch mit großem, schwarzem Text. Gignet sich für ältere Leute mit schwachen Augen. Starke Einband, Notgeldschnitt.

Prämie No. 9. Goldenes Himmelschlüssel. Ein Gebetbuch mit großem, schwarzem Text für bejahrte Leute. Guter Einband mit Notgeldschnitt.

Folgende Prämie ist ein wunderliches, deutsches Gebetbuch, das vor dem Kriege schon \$2.25 gekostet hat, jetzt aber lediglich einen Wert von \$3.50 hat. Wir geben dieses Buch als Prämie zu dem unerbittlichen Prämien-Preis von
nur \$1.50

Prämie No. 10. Himmelsblüten. Gebetbuch mit extra feinem Lederband und reicher Prägung. Wichtig für die Jugend. Feingoldschnitt. Größe 3x4 Zoll. Knapp einen Zoll dick. 296 Seiten.

Prämie No. 11. St. P. Venerabilis Cellinae. Katholische Handpostille. Gutes Gebetbuch aller Sonn- und Feiertage. In beiden Sprachen abgedruckt. 144 Seiten. 3-4 Zoll gebunden. Notgeldschnitt.

Prämie No. 12. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Lektürebande Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15x20 Zoll. Gignet sich für Wandbilder und Kapellen. Retailpreis \$3.50

Prämie No. 13. Dr. Mari Vrenis deutsch-englisches und englisch-deutsches Gebetbuch. Gutes der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Haus Gebetes fehlen. Seitenzahl 11 und 72 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr wertvoller, 2 und 12 Zoll zum Zoll. Enthält auch sehr ausführliche Gebetungen in beiden Sprachen abgedruckt. 144 Seiten, beide der Sprachen in gebrochener Form gebunden.

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorwärts bezahlen, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von
nur \$2.00

Prämie No. 14. Goffine. Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holidays and Festivals. Königlich-englische Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit gelben Bildern. Heber 1.00 Seiten. Sollte in gebrochener Form gebunden.

Bei Entsendung des Abonnements mit dem Extrazahlung gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie mit dem Extrazahlung einleihen. Solche, deren Abonnements nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnements auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Für eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugelandt.
Man adressiere:
St. Peters Bote, MUENSTER, SASK.

Vom Ausland

Schweiz. Der Schweizerische Bundesrat wählte am 15. Dez. Dr. Robert Haab zum Präsidenten der Eidgenossenschaft fürs Jahr 1922.

Belgien. Von den Wahlen in Belgien liegen jetzt die endgültigen Wahlergebnisse vor.

Manitoba. In den Bienenzuchtereien der Provinz wurden in diesem Jahre etwa eine Million Pfund Honig produziert.

Brasilien. In unmittelbarer Nähe von Winnipeg bei Stonewall und Stony Mountain sind 10,000 Acre Land an eine Petroleumgesellschaft verpachtet.

Aus Canada

Saskatchewan.

Regina. Im Monat Oktober sind in der Provinz Saskatchewan 20,629 Tonnen Kohle gefördert worden.

Ontario. Die Werksstätten der Canadian Pacific in Weston sind für drei Wochen aus Mangel an Beschäftigung geschlossen worden.

Regina. Die Mennoniten in Saskatchewan haben beschlossen, nach Alabama umzusiedeln.

Prince Albert. J. E. Arpin, der Leiter der Banque d'Hochelega in Prince Albert, ist als Geschäftsführer derselben Bank nach Winnipeg versetzt worden.

Alberta. Calgary. Canadas Roggenenernte wird dieses Jahr 12 Millionen Bushel betragen.

Manitoba. In den Bienenzuchtereien der Provinz wurden in diesem Jahre etwa eine Million Pfund Honig produziert.

wollen. Aber da jetzt ein Drittel der Bevölkerung Europas fast ganz von Roggenbrot lebt, so ist die Nachfrage bedeutend gestiegen.

Edmonton. Albertas Farmprodukte werden auf einen Wert von \$79,488,966 veranschlagt.

Manitoba. In den Bienenzuchtereien der Provinz wurden in diesem Jahre etwa eine Million Pfund Honig produziert.

Manitoba. In unmittelbarer Nähe von Winnipeg bei Stonewall und Stony Mountain sind 10,000 Acre Land an eine Petroleumgesellschaft verpachtet.

Manitoba. In den Bienenzuchtereien der Provinz wurden in diesem Jahre etwa eine Million Pfund Honig produziert.

Ontario. Die Werksstätten der Canadian Pacific in Weston sind für drei Wochen aus Mangel an Beschäftigung geschlossen worden.

Ontario. Die Werksstätten der Canadian Pacific in Weston sind für drei Wochen aus Mangel an Beschäftigung geschlossen worden.

Alberta. Calgary. Canadas Roggenenernte wird dieses Jahr 12 Millionen Bushel betragen.

Alberta. Calgary. Canadas Roggenenernte wird dieses Jahr 12 Millionen Bushel betragen.

Wadenzie King sein Kabinett zusammengestellt hat. Durch die Wahl des konservativen Kandidaten im Yukongebiet ist die Zahl der Abgeordneten dieser Partei jetzt 51.

Die Hagelversicherungsgesellschaften im Westen waren gezwungen, in diesem Jahre etwas über 5 Millionen Dollar an Hagelprämien auszus zahlen.

British Columbia. Vancouver. Der 73jährige Alfred Booth wurde von einem losgelassenen Felsen, der gegen den Zug, in dem er saß, anprallte, getötet.

Vereinigte Staaten. Washington. Senator James A. Reed von Missouri hielt eine dreistündige Rede gegen den Viermächte-Vertrag im Senat.

Washington. Senator James A. Reed von Missouri hielt eine dreistündige Rede gegen den Viermächte-Vertrag im Senat.

Washington. Senator James A. Reed von Missouri hielt eine dreistündige Rede gegen den Viermächte-Vertrag im Senat.

Washington. Senator James A. Reed von Missouri hielt eine dreistündige Rede gegen den Viermächte-Vertrag im Senat.

Washington. Senator James A. Reed von Missouri hielt eine dreistündige Rede gegen den Viermächte-Vertrag im Senat.

Washington. Senator James A. Reed von Missouri hielt eine dreistündige Rede gegen den Viermächte-Vertrag im Senat.

notor fort, — daß er uns nicht verpflichtet, das Schwert zu ziehen, daß vielmehr dem Kongress der Ver. Staaten die Kriegserklärung vorbehalten sei.

Senator Curtis erklärte im Namen der Republikaner, sie würden den Vertrag erst debattieren, nachdem er ihnen amtlich unterbreitet worden sei.

Senator Curtis erklärte im Namen der Republikaner, sie würden den Vertrag erst debattieren, nachdem er ihnen amtlich unterbreitet worden sei.

Senator Curtis erklärte im Namen der Republikaner, sie würden den Vertrag erst debattieren, nachdem er ihnen amtlich unterbreitet worden sei.

Senator Curtis erklärte im Namen der Republikaner, sie würden den Vertrag erst debattieren, nachdem er ihnen amtlich unterbreitet worden sei.

Senator Curtis erklärte im Namen der Republikaner, sie würden den Vertrag erst debattieren, nachdem er ihnen amtlich unterbreitet worden sei.

Senator Curtis erklärte im Namen der Republikaner, sie würden den Vertrag erst debattieren, nachdem er ihnen amtlich unterbreitet worden sei.

Senator Curtis erklärte im Namen der Republikaner, sie würden den Vertrag erst debattieren, nachdem er ihnen amtlich unterbreitet worden sei.

Gebetbücher.

Wir haben einen großen Vorrat von deutschen Gebetbüchern und sind daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, zu sehrmäßigen Preisen.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten.
Verschiedene Einbände mit Goldprägung. 25c
Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 60c
No. 44: Starkes, dießames Kalbsleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. \$1.25
No. 18: Feinstes Leder. Wattiert. Gold- und Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.75
No. 113: Goldschnitt. 85c
Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355: Feiner wattiierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.25
No. 27: Feinster wattiierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50
No. 527: Feinster wattiierter Lederband in brauner Farbe. Rotgoldschnitt. \$1.75
Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 409: Zelluloid-Einband. \$1.50
No. 655: Feinster wattiierter Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuzfig auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.25
No. 765: Feinster wattiierter Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.25
Simelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114: Starkes, wattiierter Lederband. Gold- und Blindprägung. Rotgoldschnitt. \$1.25
No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. Rotgoldschnitt. \$1.25
No. 99: Sechshunderter-Band. Wattiert. Perlmutter-Kreuzfig auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00
No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzfig auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.25
Simelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.
No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Rundeden. Rotschnitt. 50c
No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindprägung. Rotgoldschnitt. 1.00
No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silberprägung. Rotgoldschnitt. \$1.40
Bade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
No. 2F: Leinwand. Goldprägung. Rundeden. Feingoldschnitt. 50c
No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Rundeden. Rotgoldschnitt. \$1.30
Taschen-Gebetbuch für katholische Christen. Wattiierter Lederband, 192 Seiten. \$1.10
Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.
No. 5005: Zelluloidband mit Goldprägung u. Goldschnitt. \$1.50

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Reichandacht, mit anschließendem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.
Man richte alle Bestellungen an
St. Peters Bote
MUNSTER - - - SASK.
Auf Erden gibt's nicht bessern Fund, Als treues Herz und stillen Mund.